

FAIRCONOMY

Für eine Welt mit Zukunft

Vermögenswachstum stoppen!

Banken in die Schranken? – Die Vermögen sind das Problem!
»Reichtum und Armut gehören nicht in einen geordneten Staat«
Vom Regiogeld zum nationalen Parallelgeld

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Finanzmärkte treiben Politik und Wirtschaft schon seit langem vor sich her. Doch in der letzten Zeit überschlagen sich die Meldungen. Am 8. Dezember lautete die Schlagzeile: »S&P stellt ganz Europa unter verschärfte Beobachtung«. Am Wochenende darauf beschlossen 26 Staatschefs beim EU-Krisengipfel (der wievielte eigentlich?) einen neuen »Euro-Plus«-Vertrag, der eine europäische Fiskalunion herbeiführen und u.a. »Schuldenbremsen« verbindlich festschreiben soll. Man beilegte sich auch zu betonen, dass ein Schuldenschnitt wie bei Griechenland, bei dem auch private Gläubiger auf Geld verzichten müssen, ein Einzelfall bleibe. EU-Ratspräsident Van Rompuy wörtlich: »Dieser erste Ansatz bei der Gläubigerbeteiligung hatte sehr negative Auswirkungen auf den Finanzmarkt und ist offiziell beendet!«

Daher weht der Wind! Mit einem offiziell strengeren Sparkurs werden sozialstaatliche Errungenschaften in Europa weiter abgebaut werden, während die Politik die Kapitaleigner schont. Doch zusätzliches staatliches Sparen verschlimmert die Situation noch, da die Euro-Zone zusehends in eine Rezession schlittert. Länder, die sich bemühen zu sparen, werden zudem von den Märkten durch steigende Zinsen bestraft. Auch Banken und Unternehmen droht eine Kreditklemme. Kapital wird eben nur zur Verfügung gestellt, wenn ausreichend Rendite und – immer wichtiger – ausreichend Sicherheit geboten wird.

Vermögensbremsen statt Schuldenbremsen!

Statt Schuldenbremsen bräuchten wir viel dringender Vermögensbremsen! Denn es sind die wachsenden, sich durch Zinsforderungen selbst alimentierenden Kapitalvermögen, die die Banken unter Druck setzen. Zum Schutz des Bankensystems ergriff der neue Chef der Europäischen Zentralbank, Mario

Draghi, sogleich Maßnahmen, um den Geldfluss anderweitig aufrechtzuerhalten. Man weiß sich auch bei der EZB inzwischen keinen besseren Rat mehr, als es der amerikanischen Fed gleichzutun und die Geldmenge auszuweiten – was zumindest potentiell die Gefahr zunehmender Inflation birgt.

Ja, es ist gefährlich, wenn Geld nicht umläuft, weil es ohne Risiko zurückgehalten werden kann. Wenn deshalb zusätzliches Geld ins System gepumpt werden muss, das zunächst hauptsächlich den Wasserkopf der Finanzwirtschaft aufrechterhalten soll. Gelangt zu wenig davon in die Realwirtschaft, drohen steigende Arbeitslosigkeit und zunehmende soziale Probleme. Gelangt zu viel davon hinein, bekommen wir Inflation.

Bankenregulierung allein reicht nicht!

Angesichts dieser Lage fordern wir von der INWO umso lauter: Bankenregulierung allein reicht nicht! Wir brauchen eine Geldreform mit Umlaufsicherung, die eine bessere Steuerung der Geldmenge und eine stabilere Wirtschaft ermöglicht.

Vielleicht finden Sie in an den Feiertagen ja Zeit für eine besinnliche Lektüre dieses Heftes und finden darin Anregungen für Ihre persönlichen Aktivitäten im neuen Jahr.

Das und einen guten Rutsch wünscht Ihnen



Zeake Boddy

Inhalt

- 3 Klaus Willemsen: Occupy money!
- 5 Josef Hüwe: Gläubiger-Schuldner-Beziehungen
- 6 Helmut Creutz: Banken in die Schranken? – Die Vermögen sind das Problem!
- 10 Gerhardus Lang: Vom Regiogeld zum nationalen Parallelgeld
- 12 INWO Deutschland
- 15 INWO Schweiz
- 17 50. Mündener Gespräche zum Gesell-Jubiläum
- 18 Werner Onken: Zum 150. Geburtstag von Silvio Gesell
- 21 Buchvorstellungen
- 22 Termine
- 23 Bestellmöglichkeiten

Impressum

FAIRCONOMY 7. Jahrgang, Nr. 4 Dez. 2011, ISSN 1860-9694

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte etc. wird keine Haftung übernommen.

Redaktion: B. Bockting (V.i.S.d.P.), H. Barth
E-Mail: Redaktion@INWO.de

Abo-E-Mail: Versand@INWO.de

Auflage: 2.000 Exemplare; davon 550 als »r-evolution« (INWO Schweiz)

Bildnachweis

Titelseite: © Gerd Altmann / PIXELIO.de / cvp-design; INWO-Materialien: SMARTi-d – Andreas Franke; Autoren- und Produktfotos: privat und Verlage; 3: attac; 5 Karikatur: Gerhard Mester; 6-7 Grafiken: Helmut Creutz; 10: © Herbert Esser / fotolia.com; / cvp-design; 12: © Ulrich Velten / PIXELIO.de; 13: © Gerd Altmann / PIXELIO.de; 15: Moneymania: Gianna Blum; 16: © Nadine Wagner / PIXELIO.de; 22: © A. Lindert-Rottke / fotolia.com; 22: © Joss / fotolia.com

Layout: cvp-design, Christina v. Puttkamer, München

Druck: Neumann, Landshut (gedruckt auf 100% Recyclingpapier)

Herausgeberin: INWO Deutschland e.V., Max-Bock-Str. 55, 60320 Frankfurt

Abo-Kontakt: Wüstefeld 6, 36199 Rotenburg, Telefon: +49 6623 919601, Fax: +49 6623 919602, E-Mail: INWO@INWO.de, <http://www.INWO.de>

Kontoverbindung:

Konto 6010451400 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum (BLZ: 430 609 67)
IBAN: DE 32430609676010451400, BIC: GENO DE M 1 GLS

Die FAIRCONOMY ist die Zeitschrift der INWO (Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung e.V.). Mit dieser Zeitschrift machen wir auf unsere Idee der FAIRCONOMY aufmerksam und informieren unsere Mitglieder. FAIRCONOMY steht für eine Welt mit Zukunft. Sie schafft die Grundlage für eine nachhaltige, stabile und gerechte Marktwirtschaft ohne kapitalistische

Auswüchse. Voraussetzung für die FAIRCONOMY ist eine Geld- und Bodenreform. Sie sorgt dafür, dass die Wirtschaft an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet werden kann. Mit der FAIRCONOMY gehört die Umverteilung von unten nach oben der Vergangenheit an. Sie ermöglicht Wohlstand für alle, Chancengleichheit und Frieden.

Occupy money!

»Besetzt die Wall Street«, lautet das Motto einer wachsenden Protestbewegung. Allerdings geht es um viel mehr als um die Auswüchse der Finanzzockerei in New York. Es geht »Gegen die Gier – für die Zukunft der Jungen«, wie es Die Zeit schreibt. Es geht darum, die zerstörerische Dynamik des Finanzkapitalismus zu stoppen.

Die ungeheuren Dimensionen spekulativer und leistungsloser Einkommen weniger Privatpersonen erschüttern die Fundamente der stärksten und wohlhabendsten Gesellschaften. Vergessen ist der Kampf der ausgebeuteten Unterschicht gegen die vermeintlich bösen Unternehmer. Die gigantischen Einkommen der Kapitalbesitzer nähren sich längst aus der Leistung des Mittelstandes. Und das in einem Ausmaß, das es dem gut ausgebildeten und hart arbeitenden Menschen nicht mehr erlaubt, Gesundheit, Wohnung und Bildung der Kinder aufrechtzuerhalten. Trotz ständig wachsender Leistung verschiebt sich die Kaufkraft zu Ungunsten jener 90 Prozent der Gesellschaft, die nicht von ihrem Kapital leben können. Der längst fällige Aufstand des Mittelstandes hat in Madrid begonnen, wird in Tel Aviv und New York weitergeführt und wird nicht in Washington enden.

»Wir zahlen nicht (nur) für eure Krise«

Die NZZ.online zitiert die Protagonistin Naomi Klein mit den Worten: »Die 99 Prozent gehen auf die Strasse von Madison bis Madrid und rufen: Nein, wir zahlen nicht für eure Krise.« Die Adressaten ihres Ausrufs sind das verbleibende Prozent der Bevölkerung, die Spekulanten in den Hochhäusern der Wall Street. Die sympathische Globalisierungskritikerin liegt mit ihrem Ausruf jedoch in mehrfacher Hinsicht falsch:

1. Die Bürger zahlen nicht nur so genannte Krisenkosten. Die Einkommensverteilung zwischen Geldkapital und Arbeit verschiebt sich seit Jahrzehnten mit jedem Prozent-

»Vergessen ist der Kampf der ausgebeuteten Unterschicht gegen die vermeintlich bösen Unternehmer. Die gigantischen Einkommen der Kapitalbesitzer nähren sich längst aus der Leistung des Mittelstandes.«



Doch – leider – wir zahlen! Und zwar nicht nur für die Krise, sondern schon lange vorher ...

punkt, um den der Kapitalmarktzins höher ist als das Wirtschaftswachstum.

2. Die Gewinner sind nicht in erster Linie die Spekulanten, sondern all jene, denen die Billionen Vermögen gehören, von denen wir täglich lesen. Von den Banken verwaltet und von der Bevölkerung stillschweigend akzeptiert, vermehren sich diese Bestände mit 3 bis 7 Prozent jährlich, was einer Verdopplung (!) in 10 bis 25 Jahren entspricht. Diese Umverteilung von Wohlstand findet unabhängig von Boom- und Krisenphasen statt.
3. Doch, wir zahlen! In jedem Produkt, das wir kaufen, stecken zwischen 30 und 70 Prozent Zinsen. Die Bäuerin in Guatemala, die einen Herd kauft, um sich mit einer Küche selbstständig zu machen, bezahlt über Jahre hinweg die Hälfte ihres Einkommens für die Zinsen. Und die Mieten der New Yorker Demonstranten bestehen ebenso wie jene der Spekulanten zu 70-90 Prozent aus Zinsen. Nicht die Kaufsumme, sondern steigende Zinssätze haben Millionen US-Bürger obdachlos gemacht.

Interessant ist die Einschätzung des Wirtschaftsnobelpreisträgers Paul Krugman. »Endlich, nach drei Jahren, in denen sehr

wichtige Menschen sich weigerten, die Finanzbranche zur Rechenschaft zu ziehen, gibt es einen Aufstand von der Basis gegen die Herren des Universums«, zitiert ihn die NZZ. Problematisch erscheint ihm nicht, dass die Einkommen aus Geldvermögen bereits über Jahrzehnte hinweg schneller angewachsen sind als die Arbeitseinkommen. Bedenkt man, dass in den 1980er Jahren US-Staatsanleihen mit 12 und 15 Prozent Rendite ausgegeben wurden, die an den Staat verliehenen Vermögen damit alle 5 bis 6 Jahre mit Steuergeldern verdoppelt wurden, ist der dreijährige Zeithorizont des Nobelpreisträgers sehr verwirrend. Er kritisiert nicht, dass die Geldvermögen durch staatliche und private Zinszahlungen permanent aufgebläht werden. Ihn stört offensichtlich nicht die Tatsache, dass die Einkommen aus Geldvermögen eine gefährliche Größenordnung erreicht haben. Problematisch scheint auch nicht zu sein, dass es für diese Dimension der Geldvermögen keine Rendite bringenden, realen Investitionen mehr geben kann. Als problematisch geißelt er lediglich, dass man die Banker für ihre Spekulationen nicht zur Rechenschaft zieht. Kritisiert werden nicht die Ursachen dieser Entwicklungen, sondern lediglich die unmoralischen Handlungen von Individuen.



Vermögensverwalter in Not

Auf diesem Hintergrund ist es wenig verwunderlich, dass selbst der Chef des weltgrößten Vermögensverwalters Black Rock, Laurence Fink, mit den Demonstranten sympathisiert. »Das sind nicht nur faule Menschen, die herumsitzen. ... Die Menschen haben Angst vor der Zukunft. Wir haben strukturelle Probleme, die wir beheben müssen«, zitiert ihn die NZZ. Für einen soliden Vermögensverwalter ist es gänzlich unmöglich, zeitlich unbegrenzt eine exponentielle Vermehrung der verwalteten Vermögen zu gewährleisten. Die Vermehrung von Sachwerten drückt auf die Rendite. Eine Vermehrung der Finanzwerte, die sich von Sachwerten abkoppelt, führt irgendwann zu Luftbuchungen. Und selbst die grenzenlose Ausweitung von Staatsanleihen führt letztlich dazu, dass Steuereinnahmen statt in Infrastruktur, Bildung, Gesundheit und Forschung vor allem in den Schuldendienst fließen (siehe oben stehende Grafik). Es ist nachvollziehbar, dass selbst ein abgebrühter Vermögensverwalter, das Ende der Fahnenstange vor Augen, unruhig wird.

Peinlich, für Politiker jedoch eher typisch, ist die Reaktion des New Yorker Bürgermeisters Michael Bloomberg. Er hat der Anti-Wall-Street-Bewegung vorgeworfen, Arbeitsplätze in der Stadt vernichten zu wollen. »Sollten Finanzmarktjobs aus New York verschwinden, gebe es kein Geld mehr, um die Stadtangestellten zu bezahlen, die Parks zu säubern oder sonstige Aufgaben zu erledigen«, zitiert Die Zeit Bloomberg. »Der Finanzplatz Wall Street ist eine Stütze der New Yorker Wirtschaft und stellt 13 Prozent des Steueraufkommens,« heißt es auf

www.Zeit.online weiter. Ähnlich argumentierten »linke« Londoner Politiker. Weil in London mittlerweile mehr Menschen von der Spekulation leben, als in der Produktion beschäftigt sind, war es auch der Arbeiterpartei bis zu ihrer Abwahl wichtig, diesem Sektor beste Rahmenbedingungen zu bieten.

Blinde Flecken der Ökonomie

Es wird so getan, als schaffe die Spekulation Werte. Dass diese Werte arbeitenden Menschen an anderer Stelle vorenthalten werden, bleibt unberücksichtigt. Dies ist meines Erachtens nicht nur die Folge neoliberaler Dominanz. Verantwortlich sind hierfür auch die blinden Flecken vermeintlich linker Ökonomen. Als »Held der Bewegung« bezeichnet Zeit.online den Nobelpreisträger Joseph Stig-

»Für einen soliden Vermögensverwalter ist es gänzlich unmöglich, zeitlich unbegrenzt eine exponentielle Vermehrung der verwalteten Vermögen zu gewährleisten.«

litz, der den Demonstranten die Dimension der Ungleichheit vorrechnet. Zu den tiefer liegenden Ursachen dieser Entwicklung und vor allem zur Ursachenbehebung findet man auch bei ihm nicht viel Überzeugendes. Die Linksinstrukturen haben in der Analyse der gesellschaftlichen Krisenentwicklung versagt. Lösungsvorschläge bleiben weitgehend bei der Erörterung des Für und Wider von Steuererhöhungen hängen. Die Funktions-

Selbst die grenzenlose Ausweitung von Staatsanleihen führt letztlich dazu, dass Steuereinnahmen statt in Infrastruktur, Bildung, Gesundheit und Forschung, vor allem in den Schuldendienst fließen.

weise des Finanzkapitals, seine Eigenschaft, auch bei beliebig hohem Überangebot Renditen erzwingen zu können, ist gerade in linken Zirkeln vollkommen unterbelichtet. Es ist zu hoffen, dass mit dem Aufstand der Bürger, deren existenzieller Not, Denkblockaden aufgebrochen werden und plausible, praktikable Lösungsansätze in die gesellschaftliche Diskussion einfließen. Banken- und Börsenplätze zu besetzen, damit setzen wir ein Symbol – im Grunde geht es jedoch darum, uns das Geld wieder zurückzuerobieren und es in den Dienst aller Menschen zu stellen. Sehr treffend ist daher der neue Buchtitel von Margrit Kennedy: »Occupy money!«



Klaus Willemsen (geb. Popp) ist seit 1989 Referent, Seminarleiter, Autor und Berater in Sachen Fairconomy. Sein Buch »Das Märchen vom guten Zins« erschien 2006 im Signum-Verlag. Wöchentlich neue Kommentare von Klaus Willemsen finden Sie auf www.INWO.de.

Margrit Kennedy, Occupy Money. Damit wir zukünftig ALLE die Gewinner sind.

J. Kamphausen, Taschenbuch, 112 Seiten, 9.95 Euro

Auch als E-Book erhältlich, 6.99 Euro

Margrit Kennedy legt mit Occupy Money ein visionäres Plädoyer vor für ein Geldsystem, das den Menschen dient und nicht nur dem Profit. Ihre Lösungsansätze liefern die Argumentation für eine neue Bewegung, die aus der Gesellschaft entsteht und Druck auf Politik und Wirtschaft ausübt, um der Finanzkrise endlich ein Ende zu setzen. »Eine Hauptursache für Inflation, regelmäßige Krisen und Zusammenbrüche liegt in der fehlerhaften Konstruktion unseres Geldsystems. Davon profitiert eine kleine Minderheit von etwa 10 Prozent der Menschen. Die große Mehrheit zahlt drauf. Über die in allen Preisen und Steuern versteckten Zinsen beträgt diese Umverteilung von Arm zu Reich in Deutschland etwa 600 Millionen Euro pro Tag.«



Gläubiger-Schuldner-Beziehungen

Wir erleben spannende Zeiten, u. a. was die Folgen der hauptsächlich auf dem Zinsezinseffekt beruhenden Geldvermögen- und Schulden-Akkumulation betrifft. Die Kette der Gläubiger-Schuldner-Beziehungen darf nicht reißen. Die USA können nur noch hoffen, dass ihnen China als Geldgeber erhalten bleibt. An eine Tilgung der Schulden ist nicht zu denken. Die »Schuldner-Sicherheit« besteht darin, dass die USA auch künftig reichlich chinesische Produkte importieren.

Deutschland und andere europäische Länder werden früher oder später auch immer mehr in die Bredouille kommen, wie schon jetzt Griechenland und Italien. Dass auch die deutschen Bürger demnächst höhere Zinsen für Staatsanleihen zahlen müssen, ist keineswegs auszuschließen. Und schon eine leichte Zinserhöhung kann große Probleme bereiten.

Wer meint, eine staatliche Schuldenbremse anwenden zu können, wenn die private Wirtschaft es allein nicht schafft, sich entsprechend dem Wachstum der Geldvermögen

»Permanent einzugehende Beziehungen zwischen Schuldnern und Gläubigern bilden letztlich das Fundament des Kapitalismus.«

J. M. Keynes

zu verschulden, sieht offenbar nicht, welche Folgen die Geldvermögensakkumulation langfristig zwangsläufig hat. Nur für kurze Zeit kann so etwas praktiziert werden, zum Beispiel falls die Wirtschaft vorübergehend stark wächst und der Staat mehr Steuern einnimmt und/oder falls öffentliche Leistungen immer mehr gekürzt werden, was aber bald an Grenzen stößt und soziale Unruhen auslöst. Statt Schuldenbremsen würden dringender Vermögensbremsen gebraucht!

Als weitere Maßnahmen werden diskutiert: Transaktionssteuer, Vermögensabgabe, Reichensteuer. Es sollten aber möglichst keine Steuern sein, deren Nebenwirkung in einer Schwächung der Binnennachfrage besteht,

denn es droht ohnehin schon Rezession, falls der Export abnimmt.

Der Weg bis zur ganz großen Krise kann durchaus noch viele Jahre lang sein, vorausgesetzt, die Gläubiger-Schuldner-Beziehungen ermöglichen gesamtwirtschaftlich weiteres Schuldenwachstum. Bis dahin wird er aber voraussichtlich gepflastert bleiben mit relativ kleineren Krisen, zu denen die der letzten Jahre auch zu zählen sind.

Alternativen zur bestehenden Geldordnung und zur progressiven Ungleichheit der Einkommensverteilung, wie die INWO sie vorschlägt, haben die verantwortlichen Politiker bisher offenbar nicht zum Umdenken bewegt – sie hoffen auch weiterhin auf Wirtschaftswachstum.



Josef Hüwe, Jg. 1938, berufliches Fachgebiet Sozialversicherung. Seit 1960 befasst mit Grundfragen der Volkswirtschaft inkl. Freiwirtschaft. INWO-Mitglied.



Banken in die Schranken? – Die Vermögen sind das Problem!

Wer auf der Suche nach den Ursachen unserer derzeitigen Krisen – gleichgültig ob im Bereich der Kapitalmärkte oder Staaten – auf die Banken zielt, trifft zwar die Richtung, aber zielt zu kurz. Und wer als Ursache aller Übel die Geldschöpfungsmöglichkeiten der Banken im Auge hat, zielt sogar völlig daneben. Denn zu Ergebnissen kommt man nur, wenn man über die Banken hinaus schaut, das heißt, sich den überproportionalen Entwicklungen der Geldvermögen in den letzten 60 Jahren zuwendet und mit anderen Größen in der Volkswirtschaft vergleicht.



Vergleich mit BIP und Nettolöhnen

In Darstellung 1 werden die Zunahmen der Geldvermögen mit jenen des Sozialprodukts sowie der Nettolohneinkommen verglichen, jeweils mit Zehnjahres-Durchschnittswerten. Demnach stiegen die Zuwachsgrößen der Wirtschaftsleistung, also des BIP, in den ersten fünf Jahrzehnten unserer Wirtschaftsepoche von 9 auf 58 Mrd Euro und damit auf das Sechsfache an, während die Geldvermögenszunahmen von 13 auf 336 Mrd und damit auf das 26fache eskalierten und die der Nettolöhne und -gehälter seit Ende des dritten Jahrzehnts sogar ständig zurückfielen!

Betrachtet man die Größenrelationen von 1991 bis 2000, dann nahmen die Geldvermögen p.a. mit 336 Mrd fast sechsmal so viel zu wie das BIP und 34-mal so viel wie die Löhne. Das aber heißt, diese Lohnzuwächse

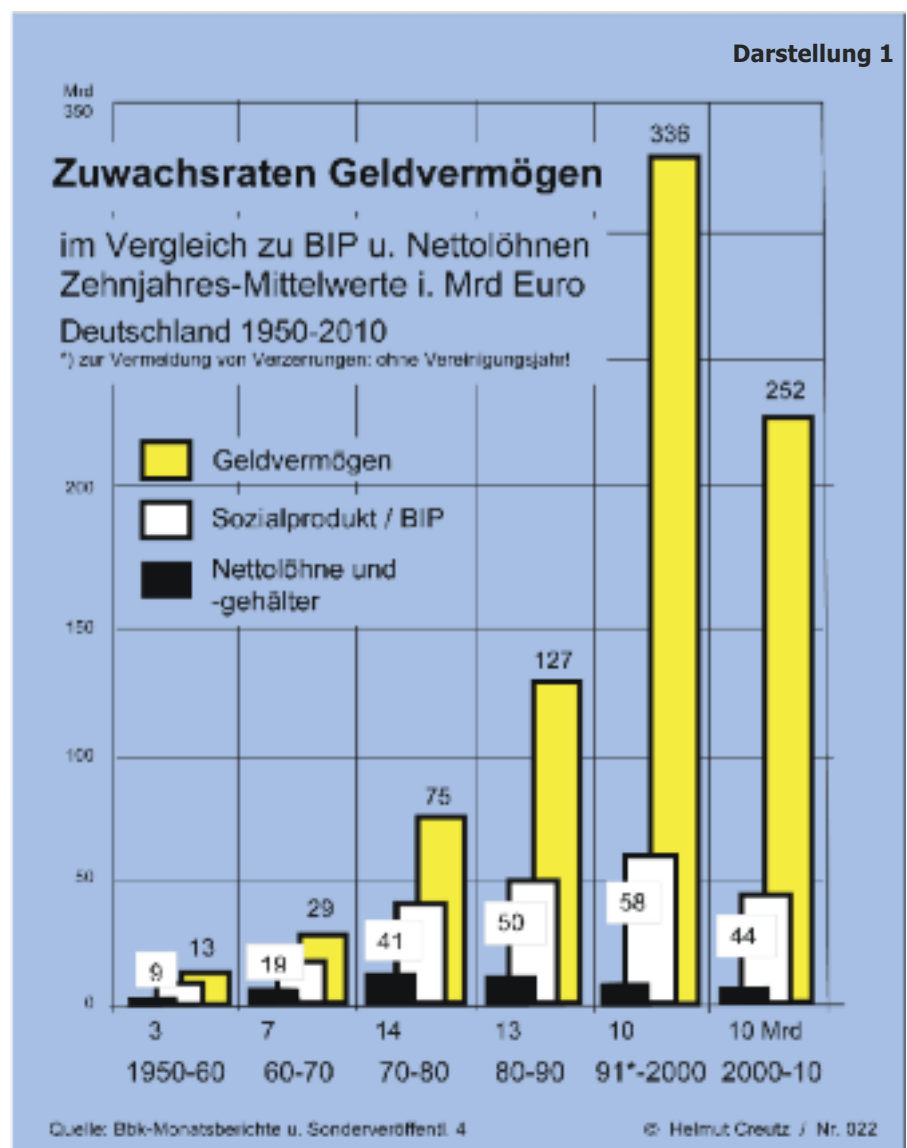
ständige Potenzierung des Reichtums der bereits Reichen, sondern auch seine ständige Konzentrierung auf eine zunehmende Minderheit von Millionären und Milliardären, die

etwa alle zehn Jahre ihre Vermögen verdoppeln. Und da sich diese eskalierenden Bestände, trotz Ausbreitung über den ganzen Globus, schon seit langem nicht mehr in

Die Geldvermögen haben sich in den letzten 60 Jahren exponentiell vermehrt. Wirtschaftsleistung und Lohnentwicklung konnten da nicht mithalten.

mit ihren 10 Mrd reichten noch nicht einmal aus, um die Zinsansprüche der zusätzlich entstandenen Geldvermögen zu bedienen, die sich – wie sämtliche Zinsen – letztlich in den Preisen niederschlagen! Das bedeutet: Die Kaufkraft der Arbeitleistenden wurde – trotz ihrer nominalen Zunahme – durch den Anstieg der Zinsbelastungen sogar reduziert!

Auf der anderen Seite bedeutet das Überwachstum der Geldvermögen nicht nur eine



normalen Güterinvestitionen unterbringen lassen, wurden bereits seit den 1980er Jahren die Staaten zunehmend gezwungen, diese Überschüsse über Kreditaufnahmen in die Wirtschaftskreisläufe zurückzuschleusen. Doch da auch diese Möglichkeiten der öffentlichen Schuldenausweitungen schon seit vielen Jahren ihre tragbaren Grenzen überschritten haben, strömten die immer schneller zunehmenden und Rendite suchenden Geldvermögen in den letzten 15 Jahren in die spekulativen Märkte und schließlich sogar in den Bereich hochriskanter Geschäfte, an denen sich schließlich auch die Banken selbst beteiligten. Diesen Entwicklungen verdanken wir die Börseneinbrüche und Bankenpleiten, bis hin zu jenen Milliarden-Schirmen, mit denen die Staaten, obwohl selbst völlig überschuldet, die Folgen dieses tumorartig wachsenden Systems zu retten versuchen. Und der Staat heißt immer: der Steuerzahler!

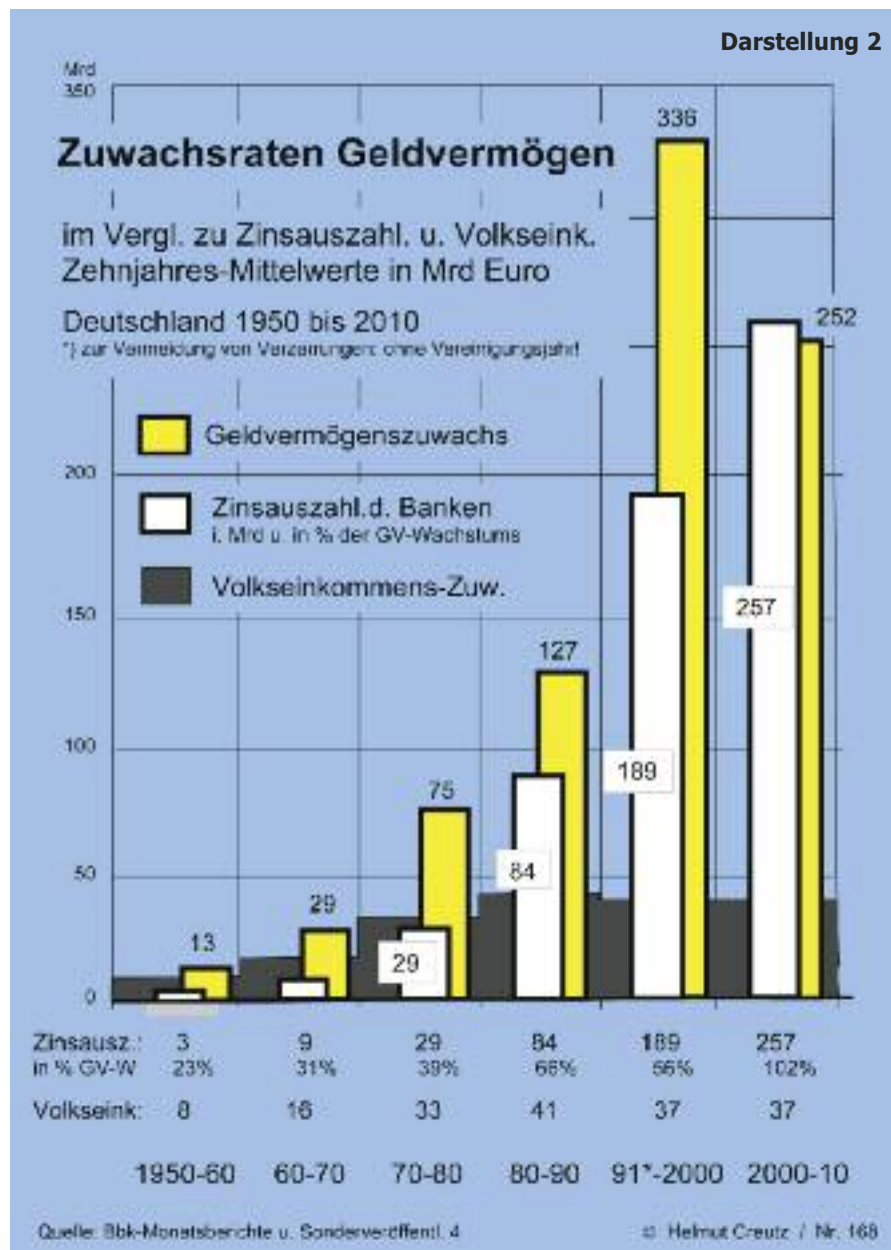
Vergleich mit den Zinsauszahlungen der Banken

In Darstellung 2 werden die Jahres-Zuwachsraten der gesamten Geldvermögen in Deutschland noch einmal herangezogen, jetzt aber verglichen mit den Zinsauszahlungen der Banken an die Bankeinleger, ebenfalls in Zehnjahres-Durchschnittszahlen.

Vergleicht man hier die Milliardenwerte, dann wird nicht nur deutlich, in welchem Umfang sich diese Wachstumsprozesse selber nähren, sondern vor allem, dass diese Zinseszins-bedingten Rückkopplungsprozesse ständig zunehmen! So stiegen die Zuwächse der Geldvermögensbestände, wie bereits angeführt, in den ersten fünf Jahrzehnten auf das 26fache, die Zinsauszahlungen der

Die eskalierenden Geldvermögen lassen sich – trotz Ausbreitung über den gesamten Globus – schon seit langem nicht mehr in normalen Güterinvestitionen unterbringen.

Banken an die Besitzer dieser Vermögen jedoch mit einem noch deutlicheren exponentiellen Trend sogar von 3 auf 189 Mrd und damit auf das 63fache! Das heißt, die Zins-einkünfte nahmen zweieinhalb Mal schneller zu als die Vermögensbestände, deren Wachstum fast nur noch von den Zinseinnahmen bestimmt wird, während die Ersparnisbildungen aus Arbeitseinkünften eine immer geringere Rolle spielen! Dabei ist noch zu beachten, dass den Geldvermögenszu-



wachsen in der Grafik nur die Zinsauszahlungen der Banken gegenübergestellt worden sind, die alleine regelmäßig veröffentlicht werden. Das heißt, die gesamten Zins-einnahmen, also einschließlich Versicherungsanlagen, Finanzmarktprodukten oder gar Sachbesitz wie Boden usw. (die – lt. Veröffentlichungen von Prof. Christian Kreiß – vom Sachverständigenrat vor einigen Jahren mit insgesamt 478 Mrd angegeben wurden!), würden die heutigen Geldvermögensbildungen sogar deutlich übersteigen!

Selbst in dem von Börsen-, Banken- und Finanzmarktkrisen geschüttelten letzten Jahrzehnt und trotz deutlich gesunkener Zinssätze nahmen diese Bankzinserträge – wie aus der Grafik ersichtlich – weiterhin deutlich zu und überstiegen sogar mit 257 Mrd zum ersten Mal die Zunahme der Geldvermögen! Das aber kann nur bedeuten, dass die Zinsgutschriften in diesem Krisenjahr-

zehnt nicht wieder in voller Höhe den Geldvermögenswerten zugebucht, sondern zum Teil anderweitig untergebracht oder angelegt worden sind, evtl. auch in Sachwerten oder außerhalb der erfassten Geldvermögen in Spekulationsgeschäften usw.

Die im Hintergrund der Darstellung 2 eingetragenen Zuwachsraten des Volkseinkommens, die seit den 1980er Jahren ähnlich wie das BIP zurückgehen bzw. stagnieren, vermitteln noch einmal die inzwischen erreichten Diskrepanzen zwischen dem monetären und dem realwirtschaftlichen Bereich, der laufend jene Vermögensbestände erweitern muss. – Ein Prozess, an dessen Ende nur ein Zusammenbruch stehen kann.

... und was ist mit den Zinseinnahmen der Banken?

Gerade weil man über deren Umfang häufig Horrormeldungen hört, ist auch hier Auf-

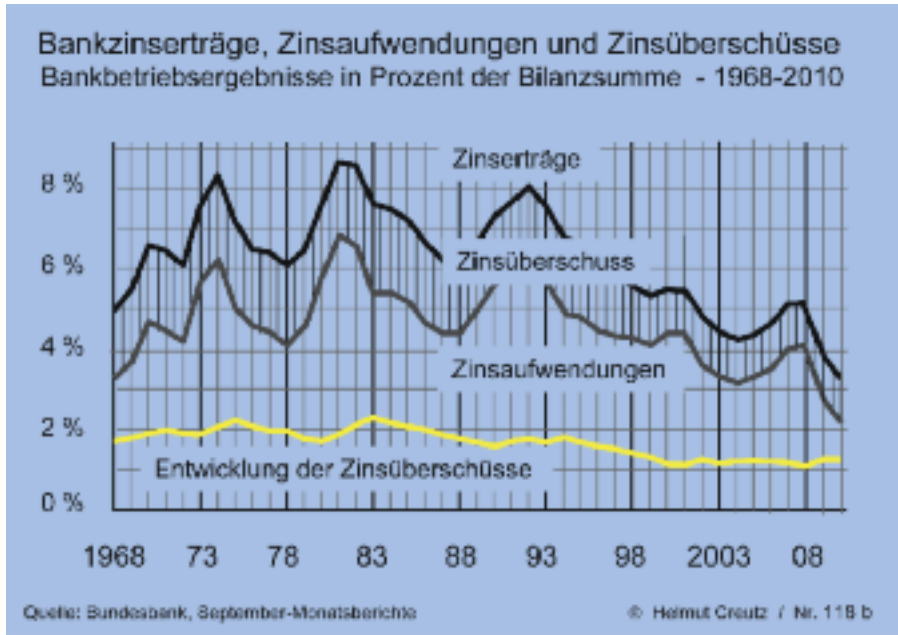
Mit Milliarden-Schirmen versuchen die Staaten, obwohl selbst völlig überschuldet, das tumorartig wachsende System zu retten. Rettungsschirme für alle bietet dagegen die INWO mit dem Konzept der Fairconomy.



klärung sinnvoll! Von der Deutschen Bundesbank seit 1968 jährlich erfasst, werden in Darstellung 3 sowohl diese Zinseinnahmen der Banken als auch deren Auszahlungen an die Bankkunden als Kurven wiedergegeben. Aus deren Differenz ergibt sich dann jener Zinsüberschuss, der den Banken als Marge verbleibt.

Wiedergegeben in Prozent der Bilanzsumme aller deutschen Kreditinstitute, zeichnet sich zuerst einmal ab, dass die in den beiden ersten Grafiken dargestellten Zinsaufwendungen, also die Zinszahlungen an die Sparer, das Gros der Zinseinnahmen binden.

Und diese Sparer sind auch diejenigen, die von den zinsbedingten Schwankungen hauptsächlich profitieren, während sich der einbehaltene Anteil der Banken dadurch weniger verändert. Ebenso zeichnet sich das besonders lange und tiefe Zinstal um 2004 und der erneute Einbruch nach 2008 in den Kurven deutlich ab. Darüber hinaus ist erkennbar, dass die Abstände zwischen den Zinserträgen und -aufwendungen, also die bei den Banken verbleibenden Zinsüberschüsse, in Zins-Anstiegsphasen eher geringer ausfallen und in den Zins-Abstiegsphasen eher steigen. Diese Widersprüchlichkeit ergibt sich aus den



heute üblichen Fristentransformationen der Banken, bei denen die längeren Kredit-Ausleihezeiten durch wiederholte kurzfristige Einlagen unterfüttert werden. Als Folge schlagen Zinssatz-Veränderungen bei den kürzerfristigen Einlagen früher zu Buche, als dies sich bei den länger laufenden Krediten umsetzen lässt.

Diese banktechnisch bedingten Schwankungen gehen auch aus den Veränderungen der Zinsüberschuss-Kurve hervor, die im unteren Teil der Grafik zusätzlich eingetragen ist. In den ersten Jahrzehnten eher bei zwei Prozent der Bilanzsumme liegend, sind diese Margen inzwischen fast auf die Hälfte abgesunken: Folge eines immer schärferen Wettbewerbs zwischen den Banken, der bereits in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre zu Personal-Einsparungen führte, leider aber auch – aufgrund der sich durch Zinsen selbst vermehrenden Bankeinlagen – zu einer Zunahme der spekulativ-riskanten Provisions- und Spekulationsgeschäfte.

Noch deutlicher gehen diese Veränderungen der zinsbezogenen Größen aus der nachfolgenden Tabelle hervor, bezogen auf die Zinsergebnisse bei den deutschen Banken in den letzten sechs Jahren:

Zinserträge, Zinsaufwendungen und Bankmarge in Mrd Euro – 2005 bis 2010:

2005	2006	2007	2008	2009	2010
Zinserträge:					
329	358	419	433	310	262
Zinsaufwendungen:					
241	268	327	342	218	170
Zinsüberschuss / Marge:					
88	89	92	91	92	92
Marge in % d. Erträge:					
27%	25%	22%	21%	30%	35%

Quelle: Monatsbericht der Bundesbank, September 2011, S. 52

Wie auch hieraus zu entnehmen, liegen die Zinsauszahlungen der Banken bei rund drei Viertel der Zinseinnahmen und damit die stärker schwankenden Zinsüberschüsse bei etwa einem Viertel, also rund 25%. Und be-

Darstellung 3



trachtet man das ganze Ergebnis der Gewinn- und Verlustrechnungen der deutschen Kreditinstitute im Jahr 2010, dann kommen zu den hier ausgewiesenen 92 Mrd an Zinsüberschüssen noch rund 29 Mrd Provisionsüberschüsse hinzu. Von diesen Gesamteinnahmen der Banken in Höhe von rund 120 Mrd gehen dann Verwaltungsaufwendungen – vor allem Personalkosten – in Höhe von rund 80 Mrd ab, so dass schließlich, nach allen weiteren Verrechnungen, am Ende ein »Betriebsergebnis« von rund plus 30 Mrd übrig blieb und – nach Steuern – ein Plus von 12,5 Mrd Euro.

Angesichts dieser Zahlen sollten eigentlich auch diejenigen nachdenklich werden, die

immer von riesigen Zinsgewinnen der Banken reden, ja sogar von einer Geldschöpfung der Banken, aber seltsamerweise nicht von jenen Zinsen, die im Schnitt der letzten sechs Jahre mit 261 Mrd p.a. an die Bankkunden ausgezahlt worden sind!

Resümee

Wie vor allem aus den ersten beiden Darstellungen deutlich wird, hängen unsere heutigen Krisen entscheidend mit dem Überwachstum der Geldvermögen zusammen, das wiederum aus dem Überwachstum der Zinsgutschriften resultiert. Dieses Überwachstum hat eine immer größere Diskrepanz zwischen Geld- und Realwirtschaft zur Folge. Die aus dieser Scherenöffnung zwischen wachsen-

Die Zinsansprüche der Geldvermögen schlagen sich in überhöhten Preisen nieder. Mit Bierdeckeln macht die INWO darauf aufmerksam, dass im Durchschnitt mindestens 30% Zinskosten in den Preisen versteckt sind.

den Geldvermögen und den Kredit-Aufnahmefähigkeiten der Wirtschaft sich ergebenden Differenzen können schließlich – wie wir erleben – auch nicht mehr durch die Staaten ausgeglichen werden, was zwangsläufig zunehmende Einbrüche auf den Märkten und wachsende spekulative Anlagen der Überschüsse zur Folge haben muss. Doch die daraus resultierenden Probleme und deren sichtbar gewordene Folgen in einigen Euro-Ländern sind nur die Vorstufen zu noch schlimmeren Ereignissen, wenn es uns nicht endlich gelingt, dem zins- und zinseszinsbedingten Selbstvermehrungs-Automatismus der Geldvermögen Einhalt zu gebieten, jener Selbstvermehrung, die uns nicht nur zu ständig steigenden Verschuldungen zwingt, sondern ebenfalls zu jenem ständig zunehmenden Ressourcen-Verbrauch, mit dem wir die Umwelt unausweichlich zerstören. ■



Helmut Creutz, Jahrgang 1923, lebt in Aachen und ist Wirtschaftsanalytiker und Autor mehrerer Bücher, unter anderem des Standardwerks »Das Geld-Syndrom. Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft« (2001). Im Jahr 2004 sind »Die 29 Irrtümer rund ums Geld« erschienen. Beide Bücher sind auch als Hörbücher bei der INWO erhältlich.



Neuer INWO-Standpunkt zum Verteilen

Dieser Text ist aktuell als INWO-Standpunkt Nummer 4 erschienen. Wer das vierseitige DIN A4-Faltblatt bei Occupy-Demos oder anderen Veranstaltungen verteilen möchte, kann es kostenfrei beim INWO-Versand anfordern:

E-Mail: Versand@INWO.de
Tel.: 06623-919601
Fax: 06623-919602

Vom Regiogeld zum nationalen Parallelgeld

Vom 19. – 20. November 2011 fand eine Tagung des Seminars für freiheitliche Ordnung in Bad Boll zum Thema »Vom Regiogeld zum nationalen Parallelgeld« statt. Es ging um die Frage, ob Griechenland ohne einen Austritt aus der Euro-Gemeinschaft aus seiner Notsituation geholt werden kann oder nicht.

In Griechenland herrscht Rezession, verbunden mit steigender Arbeitslosigkeit und zunehmendem Geldmangel. Volksaufstände und Streiks lähmen das öffentliche Leben. Es herrschen Zustände, die fatal an die beginnenden Dreißigerjahre des letzten Jahrhunderts in Deutschland erinnern, in denen durch die Deflation und eine beispiellose Arbeitslosigkeit zunehmend bürgerkriegsartige Zustände herrschten und radikale Parteien sich Straßenschlachten lieferten. Das Ende war das Ermächtigungsgesetz der herrschenden Parteien für den zukünftigen Diktator Hitler.

Vorbild Wörgl

In Bad Boll erinnerte man an die in jener Zeit aufgetretenen Notlösungen der Geldfrage zur Bewältigung der Arbeitslosigkeit: U.a. hatte die Gemeinde Wörgl in Tirol dem deflationären Geldmangel durch die Herausgabe eines Notgeldes (Arbeitswertscheine) abgeholfen. Dadurch sank die Arbeitslosigkeit binnen eines Jahres von über 20 Prozent auf unter 15 Prozent, während sie im übrigen Land weiter anstieg. Die Gemeinde konnte mit dem emittierten Notgeld zahlreiche öffentliche Aufträge, zum Beispiel im Straßenbau, durchführen und die lokale Wirtschaft blühte auf. Leider wurde das Notgeld nach



einem Jahr des Erfolgs im September 1933 verboten, als weitere 120 Gemeinden es auch bei sich einführen wollten. Hitler marschierte dann in Österreich ein.

Den seit 2003 im südöstlichen Oberbayern eingeführten »Chiemgauer«, die in Deutschland erfolgreichste private Regiogeld-Initiative, stellte sein Initiator Christian Gel-

leri vor. Der Chiemgauer knüpft in vielen Punkten an das Wörgler Notgeld an:

- 1 Chiemgauer entspricht 1 Euro. Eine Umrechnung ist nicht notwendig, eine doppelte Preisauszeichnung auch nicht. Alle Preise bleiben in Euro ausgezeichnet und können in Chiemgauern bezahlt werden.
- Der Chiemgauer wird von der Chiemgauer-Genossenschaft nur gegen Ankauf von Euro ausgegeben. So müssen für eine Summe von 100 Chiemgauern als Bargeld in Scheinen im Wert von 1, 2, 5, 10, 20 und 50 Euro 100 Euro gezahlt werden. Chiemgauer-Münzen gibt es nicht. Kaufleute geben Restbeträge unter 1 Chiemgauer in Euro-Münzen heraus. Für den bargeldlosen Zahlungsverkehr in Chiemgauern über – bei fast allen Banken im Gebiet eingerichtete – Euro-Konten wird die eChiemgauer-Regiocard ausgegeben.
- Die Inhaber von Chiemgauern müssen zum Quartalsende Marken gegen eine Haltegebühr von 2 % kaufen, die auf der Rückseite des Chiemgauer-Scheines aufgeklebt werden. Für den unbaren Zahlungsverkehr über Euro-Konten mit der eChiemgauer-Regiocard wird eine entsprechende Gebühr mit Modifikationen erhoben.
- Inzwischen werden auch Kleinkredite von der Chiemgauer-Genossenschaft für verschiedene Investitionen gewährt. Die Banken, die Chiemgauer-Konten als Euro-Kon-



Schriftenreihe »Fragen der Freiheit«

Das Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. gibt seit 1957 die Schriftenreihe »Fragen der Freiheit« heraus, die (64 DIN A5-Seiten stark) vierteljährlich erscheint. Die meisten der bisher erschienen Hefte sind noch lieferbar und eine Fundgrube von Anregungen und Ideen zur Beurteilung und zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaftsordnung. Die übersichtlich gegliederten Gesamtverzeichnisse erschließen den ganzen Reichtum der Schriftenreihe. Heft 200 erhält

im Anschluss an grundlegende Textbeiträge das Gesamtverzeichnis der Hefte 1 bis 200, Heft 250 das Verzeichnis der Hefte 201 bis 250. Das Einzelheft kostet 5 € plus Versandkosten. Ein Jahresabonnement 25 € (ermäßigt 15 €) einschl. Versandkosten. Die fördernde Mitgliedschaft beim SffO schließt bei einem – steuerlich absetzbaren – Jahresbeitrag von 60 € den unentgeltlichen Bezug der Schriftenreihe ein.

ten führen, dürfen keine Kredite in Chiemgauern geben.

- Die für die Ausgabe von Chiemgauern einbezahlten Euro werden als Sicherheit fest bei einer Bank im Chiemgauer Währungsraum angelegt, damit sie für den Rücktausch vorhanden sind. Der Rücktausch in Euro ist, solange die Chiemgauer-Initiative besteht, nur Unternehmen gegen eine Gebühr von 5 % erlaubt, die am Chiemgauer-Projekt mitwirken. 3 % der Rücktauschgebühr fließen dabei als Spenden an gemeinnützige Vereine in der Region, die der Käufer der Chiemgauer auswählt. Mit den restlichen 2 % wird die Verwaltung des Chiemgauers finanziert.
- Der Chiemgauer läuft als Parallelgeld neben dem Euro im Raum zwischen Rosenheim und Traunstein um und trägt beträchtlich zum Umsatz von Waren und Diensten in der Region bei, weil er deutlich schneller umläuft als der Euro.

Prof. Thomas Huth, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Uni Lüneburg, sprach über das Thema »Nationale Parallelwährungen in der Euro-Währungsunion«. Seiner Meinung nach würde die Wiedereinführung der Drachme als Parallelwährung zum Euro ohne Umlaufsicherung lediglich für einige Zeit die Handlungsfähigkeit des griechischen Staates wiederherstellen, aber an der Unmöglichkeit, die bestehenden Schulden überhaupt zurückzahlen zu können, nichts ändern. Er stellte die Möglichkeit einer Parallelwährung neben der offiziellen Landeswährung als durchaus üblich dar: In zahlreichen Ländern vor allem des Ostens liefen immer schon D-Mark, Dollar u.a. als inoffizielle Parallelwährungen um, wie es auch heute noch mit der längst abgeschafften D-Mark geschieht. Immerhin sind noch mindestens eine Milliarde DM nicht in Euro umgetauscht worden (was irrsinniger Weise immer noch möglich ist).

Umlaufgesicherte Drachme ...

Eckhard Behrens, Jurist und Volkswirt, persönlicher Schüler von Prof. Franz Böhm, einem der Begründer der Sozialen Marktwirtschaft, stellte dann sein Modell der Drachme als nationales, umlaufgesichertes Parallelgeld neben dem beizubehaltenden Euro dar, das sich in den technischen Einzelheiten am Modell des Chiemgauers orientierte. Die im Festkurs 1:1 zum Euro stehende Drachme müsste von der griechischen Notenbank gegen Einzahlung von Euro ausgegeben werden. Ihr müsste eine Haltegebühr von 4 %, vielleicht auch 5 % jährlich auferlegt werden, die die Zahlungsbereitschaft der jeweiligen Besitzer stark vergrößern würde. Die dadurch erhöhte Umlaufgeschwindigkeit des Parallelgeldes wür-



Den Vorschlag weiterverbreiten

Vom Seminar für freiheitliche Ordnung wird im Nachgang zur Tagung ein Kommuniqué veröffentlicht, mit dem es den Vorschlag eines umlaufgesicherten nationalen Parallelgeldes für Schuldenstaaten in einer breiten Öffentlichkeit und insbesondere in politischen und ökonomischen Kreisen zur Diskussion stellen will.

Dieses Kommuniqué wird auf der Internetseite des Seminars zum Download und zur

weiteren Verbreitung zur Verfügung gestellt und kann auch schriftlich angefordert werden:

Seminar für freiheitliche Ordnung e.V.
Badstraße 35, D-73087 Bad Boll
Tel.: 0 71 64 - 35 73,
Fax: 0 71 64 - 70 34
E-Mail: info@sffo.de

www.SFFO.de

de es ermöglichen, mit einer relativ geringen Geldmenge auszukommen, um die Tauschvorgänge zu finanzieren. Es käme zu einem Wachstum der Wirtschaft wie bei einer In-

in Höhe von 10 Milliarden Euro für den Rücktausch zur Verfügung stehen. Diese Summe liegt weit unter der Summe der jetzigen, mit großer Wahrscheinlichkeit nutzlosen Rettungsgelder.

»Die Vorschläge stehen im völligen Gegensatz zur gegenwärtigen entwürdigenden und jeder demokratischen Kultur Hohn sprechenden Dauerbeaufsichtigung Griechenlands durch die angeblich »gesunden« Geld-Geber-Staaten.«

flation von 4 % bzw. 5 %. Aber die Preisstabilität bliebe voll erhalten, was beim Euro heute nicht möglich ist. Die Haltegebühr würde lediglich die Wertaufbewahrungseigenschaft des Parallelgeldes stark zugunsten der Zahlungsmittelfunktion einschränken. Das Geld würde bevorzugt für den Tausch und die unverzügliche längerfristige Anlage auf den Kapitalmärkten eingesetzt, um den mit der Haltegebühr einhergehenden Belastungen zu entgehen.

Das Vertrauen der Bevölkerung in das Experiment mit der griechischen Drachme werde dadurch unterstützt, dass im Falle des Scheiterns des Experiments eine Rückkehr zum Euro als alleinigem Zahlungsmittel leicht möglich wäre. Denn wie im Falle des Chiemgauers wären die bei der Ausgabe der griechischen Drachme bei der griechischen Notenbank eingezahlten Euro sicher angelegt, die griechische Drachme also durch Euro gedeckt. Die ausgegebenen Drachmen könnten jederzeit von der Notenbank in Euro zurückgetauscht werden. Es wurde geschätzt, dass für den Umsatz in Griechenland etwa 10 Milliarden griechische Drachmen ausgegeben werden müssten. Daher werde eine Deckung

... und Insolvenzverfahren für Staaten

Eckhard Behrens hielt, parallel zur Einrichtung der griechischen Drachme als Parallelgeld, eine Insolvenzordnung für Staaten der Eurozone für erforderlich, die eine geordnete Insolvenz Griechenlands ermöglichen würde. Nach einer – im Vergleich zur bisher aufgewandten und noch bevorstehenden Zeit für Sparauflagen und Rettungsaktionen – kurzen Zeit der geordneten Insolvenzabwicklung wäre die volle Souveränität des griechischen Staates wiederhergestellt – im völligen Gegensatz zur gegenwärtigen entwürdigenden und jeder demokratischen Kultur Hohn sprechenden Dauerbeaufsichtigung durch die angeblich »gesunden« Geld-Geber-Staaten bzw. durch die aktuell diskutierte künftige europäische Wirtschaftsregierung.

Für eine solche aus der Not geborene Lösung wurden während der Tagung noch viele unterstützende Argumente angeführt. Die etwa 40 Teilnehmer stimmten zu, dass man versuchen sollte, diesen Vorschlag in die öffentliche Diskussion zu tragen, die sich durch eine weitgehende Ratlosigkeit auszeichnet. ■



Gerhardus Lang, Dr. med., Praktischer Arzt und Geburtshelfer, Homöopath, seit 1961 in Bad Boll tätig, geb. 1931. Seit der Schulzeit selbstständiges Studium der Sozialökonomie, Mitarbeit am Seminar für freiheitliche Ordnung Bad Boll seit 1970. Buch: »Homöopathie, Heilung über die Seele«. Derzeit Arbeit an einer »Volkswirtschaftslehre für Jedermann«.

Spenden willkommen!

Weihnachtszeit ist Spendenzeit. Doch wofür soll man spenden – bei der schier unendlichen Zahl von Spendenbriefen, Sammelbüchsen, Bettlerhüten und ausgestreckten Händen in der Fußgängerzone, Anzeigen in Zeitschriften, bis hin zu Fernsehspots, die doch alle nur die ungerechten Zustände in der Welt widerspiegeln?

Die INWO setzt an den Wurzeln der Probleme an: beim fehlerhaften Geldsystem und der ungerechten Eigentumsordnung. Jetzt, wo die Finanzkrisen sich zuspitzen, ist unsere Aufklärungsarbeit besonders wichtig. Wir freuen uns über jede Art der Unterstützung, sei es durch die Organisation von Vortragsveranstaltungen,

die Betreuung von Infoständen, das Weiterverteilen unserer Zeitschrift, die Diskussion in Ihrem Bekanntenkreis ... und natürlich auch über Geldspenden!

Unsere Kontoverbindung:
INWO e.V.
Konto 6010451400
bei der GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum
(BLZ: 430 609 67)
IBAN: DE 32430609676010451400,
BIC: GENO DE M 1 GLS



Zweites Aktiventreffen 2011

INWO aktiv



Das zweite Aktiventreffen dieses Jahres fand vom 18. – 20. November in der Jugendherberge Wuppertal statt. Die inhaltliche Arbeit geriet zwar etwas ins Hintertreffen, da es am Freitagabend und Samstagvormittag heiß herging, doch hier die wichtigsten Ergebnisse:

Insbesondere wurde der Tagesordnungspunkt »Material« beackert, allerdings ohne

die »Leitbildfrage« zu erörtern. Es wurde diskutiert, wie wir uns – immer auf dem Hintergrund unserer Thematik – stärker zu gesellschaftlichen Themen wie Gesundheit, Rente, Bildung usw. positionieren können. Gesucht werden Slogans in der Art von: »Für Generationen verschulden und verstrahlen, aber nichts mehr für den Nachwuchs zahlen!«

Weitere INWO-Standpunktpapiere, u.a. zu Alternativen in der Steuerpolitik, sollen erstellt, die vorhandenen wo nötig überarbeitet und die FAQs, also die »häufig gestellten Fragen« auf der Internetseite, erweitert werden. Auch das Infoblatt »Knöllchen für Spekulanten« soll überarbeitet werden. Torsten Löffel wird eine Broschüre mit Geldbegriffen erstellen.

Eine »Mitgliederzuwachsaktion« wurde diskutiert, aber dann zurückgestellt. Die INWO-Internetseite soll jedoch verstärkt zur Mitgliederwerbung genutzt werden. Hilfreich wäre ein guter Spruch. Der Text »10 gute Grün-

de Mitglied zu werden« soll wieder auf die Homepage.

Der Online-Terminkalender wird ab jetzt von Michael Monheimius betreut (E-Mail an: Termine@INWO.de).

Vlado Plaga, der eine eigene sehr instruktive »Geldseite« im Internet führt, wird diese mit Hilfe von Martin Welch auf den INWO-Seiten einarbeiten. Vlado Plagas Seite ermöglicht es beispielsweise, interaktiv die Auswirkungen verschiedener Guthabenzinssätze auf die Entwicklung der Vermögen sichtbar zu machen.

Unser Blickfänger für Infostände, die große aufblasbare Zinsbombe, soll neu gestaltet werden. Ebenso sollen die Plakate, die insbesondere bei den Kirchentagen zum Einsatz kommen, erneuert, neu arrangiert und die dort genannten Zahlen aktualisiert werden.

Das ausführliche Protokoll erhalten Sie per Mail über: INWO@INWO.de

Regionalgruppe Köln – Broschüre der Vortragsreihe

Im November 2011 hat das Evangelische Erwachsenenbildungsinstitut Melanchthon-Akademie Köln einen Reader herausgegeben. Enthalten sind Beiträge von Referenten, die die INWO-Regionalgruppe Köln 2010 und 2011 zu Vorträgen in die Melanchthon-Akademie eingeladen hatte. Außer bei dem Theologen Uwe Becker handelt es sich um Autoren, welche die Gedanken einer freiwirtschaftlichen Geld- und Bodenreform vertreten oder ihnen nahe stehen. Die meisten Texte wurden so noch nicht veröffentlicht, es lohnt sich also, diese preiswerte Broschüre zu bestellen und vielleicht als Weihnachtsgeschenk weiterzugeben. Die Melanchthon-

Akademie wünscht sich dafür eine Spende ab 5.-€ aufwärts.

Bei Interesse bitte bei Gudrun Müller melden: Koeln@INWO.de

Rheinreden 2011

Inhalt

- Vorwort, Joachim Ziefle
- Die Polarisierung der Gesellschaft, Prof. Dr. Jürgen Kremer
- »Was geht mich das an?« – Solidarität als gesellschaftlicher Auftrag, Prof. Dr. Uwe Becker
- Bürgerliches Engagement und gesellschaftlicher Wandel,

Martin Rüttgers

- Geld, Zins und Wachstum, Prof. Dr. Dirk Löh
- Nachhaltige Entwicklung als Nullsummenspiel: Klimaschutz und Verteilung?, Prof. Dr. Niko Paech
- Zur Klimakonferenz von Kopenhagen, den Gründen ihres Scheiterns und den daraus zu ziehenden Folgerungen, Fritz Andres
- Kühler Kopf trotz Kernschmelze, Andreas Bangemann
- Die drei Funktionsebenen der Bodenordnung und ihre Zusammenhänge, Fritz Andres

Treffen der INWO-Regionalgruppen Dortmund, Köln und Köthen



DEUTSCHLAND



Am 19. November 2011 kamen die INWO-Regionalgruppen Dortmund, Köln und Köthen in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte in Wuppertal zusammen.

Im Zentrum der Beratungen stand die Aufstellung eines »Terminkalenders 2012«: Was haben wir vor? Welche Veranstaltungen sind geplant? Wer sind deren Träger, wer die regionalen Ansprechpartner? Wie können die anwesenden Regionalgruppen Unterstützung leisten? – Solche Fragen wurden erörtert und die Antworten in eine übersichtliche Form gebracht.

Neben regionalen Ereignissen wie dem Vernetzungsforum »KommPott aus der Krise«, das am 22. Januar im Unperfekthaus nahe des Essener Hauptbahnhofs verschiedenste Akteure wie Attac, Grüne Jugend, Piratenpartei, Tauschringe, die CGW und ngo-online und natürlich die INWO zum Arbeiten und Feiern zusammenbringt, wurden auch

überregionale Veranstaltungen thematisiert. Der Geldkongress in Koethen (10.-16. März), mit dem Oberbürgermeister Kurt Sander (SPD) als Schirmherrn, verspricht nicht zuletzt durch das Zusammenwirken verschiedenster städtischer Akteure ein Erfolg zu werden. Aufgrund der hohen Anmeldezahlen besteht die Aussicht, dass über die freiwirtschaftliche Bewegung hinaus renommierte Referenten gewonnen werden können. Zugewagt hat der Börsenmakler Dirk Müller, mit der Agentur der Kabarettisten Georg Schramm und Volker Pispers wird noch verhandelt.

Auch zielgruppenspezifische Tagungen sind im kommenden Jahr geplant: So etwa die Tagung des Initiativkreises 9,5 Thesen in Köln (5./6. Mai 2012), der Kirchengemeinden für die Idee einer umlaufgesicherten Währung zu gewinnen sucht, oder die von der INWO-Regionalgruppe Köln organisierte Tagung

»Basiswissen Wirtschaft und Finanzen« für Lehrerinnen und Lehrer (7. Mai 2012).

Verhältnismäßig neu ist das Bemühen, das abstrakte Geldthema stärker künstlerisch zu gestalten: Dies geschieht im Rahmen des Kunstprojekts »Vergehen und Werden« anlässlich des 150. Geburtstags von Silvio Gesell in der SGT Wuppertal und während der Großveranstaltung »Fließendes Geld« in der Arena Leipzig am 9. Juni 2012. Der runde Geburtstag von Silvio Gesell stellt auch eine gute Gelegenheit dar, die Zeitzeichenredaktion auf diesen außergewöhnlichen Zeitzeugen der Weltwirtschaftskrise von 1923 aufmerksam zu machen – ein Anliegen, für das sich Mark Brill bei WDR-Redakteuren einsetzen will.

Erfolgreich auf Straßenständen durchgespielt wurde das von Aleksander Lodwich in doppelter Version entwickelte Monopolspiel. Parallel gespielt können die kapitalistische und freiwirtschaftliche Version das Verständnis wirtschaftlicher Prozesse vertiefen, Gespräche anregen und den Blick für alternativen Lösungen weiten. Eine serienmäßige Anfertigung dieses Spiels wird befürwortet. Insgesamt ein produktives Treffen, das uns – aller Krisen zum Trotz – hoffnungsvoll auf das kommende Jahr blicken lässt!



Warum ich für die INWO aktiv bin ...

»Was habt ihr und eure Generation eigentlich damals dagegen getan?«

Diese Frage wurde der Generation meiner Eltern immer mal wieder – ja, auch vorwurfsvoll – gestellt. Ich bin bei der INWO aktiv, weil ich unseren Kindern eine positive Antwort ermöglichen möchte. »Unsere Eltern haben damals ihr Möglichstes getan«, sollen sie später einmal sagen können. Die zum Himmel schrei-

ende Ungerechtigkeit, verursacht durch unser Geld- und Finanzsystem, ist der wichtigste Grund für meine Aktivitäten innerhalb der INWO. Diese Ungerechtigkeiten machten mich schon früher, vor meiner INWO-Zeit, sehr wütend. Seitdem ich 1997 von den wirklichen Ursachen und von unseren Lösungsmöglichkeiten erfahren habe, ist meine hoffnungslose Wut in eine ruhige und entspannte Zuversicht umgeschlagen. Ein weiterer Grund aktiv zu sein,

ist ein wunderbares Geschenk: Nämlich die große Freude, die man erfahren darf bei der Begegnung mit Menschen, die sich neugierig unsere Ideen und Vorschläge anhören. Warum ich schließlich auch noch bei der INWO aktiv bin? Na, ganz einfach. Weil es sich im Team, gemeinsam mit Gleichgesinnten, naturgemäß leichter angeht, etwas zu bewegen. Logisch, oder?

Peter Lange, Rotenburg a.d.F.

Wer in den Links recherchiert, die im letzten Heft der FAIRCONOMY auf Seite 13 unter dem Bericht der INWO Schweiz »Dabei sein – WAL-Meeting« angeführt sind, findet bestätigt, was im Text schon angedeutet wird: Da leitet unter anderen der smarte Peter Fitzek mit esoterischer Terminologie ins www.lichtzentrum-wittenberg.de unter der schwarz-rot-goldenen Fahne nach »Neudeutschland« direkt in den braunen Sumpf und zieht Freiwirtschaft und die INWO gleich mit hinein. Man muss schon sehr naiv sein, falls man nicht merkt, woher der Wind weht. Oder handelt es sich nur um liebenswerte Sinnsucher? Unter seinen Anhängern mag es solche geben, trotzdem sollten wir uns sofort von der ganzen Richtung distanzieren.

Freiwirtschaftliche Analysen und Lösungsvorschläge in klarer wissenschaftlicher Sprache werden in der aktuellen Krisenzeit sehr wohl verstanden. Niemand sollte der deutschnationalen Ideologie dieser »Neudeutschen Bewegung« auf den Leim gehen. Trotz eventuellem Frust sollte man doch nicht seinen klaren Verstand ausschalten und den Durchblick verlieren. Sonst dürfen wir uns nicht wundern, wenn uns Attac und ande-

re, mit denen wir gern zusammenwirken möchten, nicht für voll nehmen, ja sogar bekämpfen.

Es ist an der Zeit, dass INWO, CGW, GCN, Humane Wirtschaft, Sozialwissenschaftliche Gesellschaft, das Seminar für freiheitliche Ordnung und die Stiftung für Reform der Geld und Bodenordnung gemeinsam eine Erklärung veröffentlichten, dass sie die Bestrebungen nationalsozialistischer und ähnlicher Organisationen entschieden ablehnen. Es muss auch geklärt werden, ob solche Leute sich so ohne weiteres auf Freiwirtschaft und Gesell beziehen dürfen, weil ihre Ziele in Wirklichkeit doch ganz andere sind.

Es wäre schön, wenn dafür ein breites freiwirtschaftliches Bündnis zustande käme. Gemeinsam sind wir stark – auch gegen Unterwanderung von rechts. Es ist an der Zeit, dass wir das begreifen. Auch INWO Schweiz und Österreich sind herzlich eingeladen.

Wera Wendnagel,
Ehrenvorsitzende der INWO-D

Siehe auch: www.sozialoekonomie.info/Kritik

Teilnahme an der Occupy-Demo **»Banken in die Schranken«**

Insgesamt 18.000 Menschen haben am Samstag den 12. November 2011 das Berliner Regierungsviertel und das Bankenzentrum in Frankfurt am Main umzingelt. Um kurz nach 14 Uhr waren die Menschenketten in beiden Städten gleichzeitig geschlossen – in Berlin mit 8.000 Teilnehmer/innen, in Frankfurt beteiligten sich 10.000 Menschen.



Am Startpunkt der Demonstration:
Torsten Löffel und Dirk Grabowski

Gemeinsam mit Aktiven von anderen Organisationen fuhren vier INWO-Aktive aus Köln und Umgebung in einem Reisebus von Köln nach Frankfurt. Mit Schildern, auf denen der »30% Zinsanteil«-Bierdeckel abgebildet war, sowie mit Fairconomy-Fahnen nahmen wir an der Demonstration vom Hauptbahnhof bis zur Taunusanlage gegenüber der Deutschen Bank teil.

Dort stand die Bühne für die Abschlusskundgebung. Dazwischen wurde die Menschenkette um das Bankenviertel gebildet.

Wir verteilten etwa 1.400 Bierdeckel mit dem 30%-Zinsanteil-Aufdruck, die sehr gerne genommen wurden. Oft waren die Leute amüsiert, wenn sie den Bierdeckel bekamen.

Manche fragten nach, was damit gemeint sei, oder wie sich die 30% Zinskosten in den Preisen errechnen. Immer wieder kamen Personen auf uns zu, die mit der Freiwirtschaft sympathisieren und sich freuten, dass wir auch bei der Demo mitmachten.

Insgesamt scheinen für unsere Ideen die Bierdeckel bessere Werbeträger zu sein als Flyer, bei denen selbst viele Demoteilnehmer eine »Zugreiffhemmung« entwickelt haben. Ein Bierdeckel hat es nach einer Occupy-Demo in Köln in die Fotostrecke des Kölner Stadtanzeigers geschafft.

Ein Highlight der Abschlusskundgebung war sicher der bissige Auftritt von Georg Schramm.

Anschließend konnten wir uns noch kurz mit dem Kabarettisten und INWO-Mitglied unterhalten. Dabei drückte er seine Bereitschaft aus, zukünftige Aktionen zu unterstützen.

Insgesamt war das für uns eine gelungene Veranstaltung mit vielen positiven Rückmeldungen.

Es wäre schön, bei zukünftigen Kundgebungen mit mehr Leuten aufzutreten, damit unsere Fahnen und Schilder auch schon von weitem wahrgenommen werden.

Jörg Schreiner

INWO aktiv

Wer sich in der INWO engagieren möchte, hat die Möglichkeit, sich über den Mailverteiler INWO-aktiv mit anderen Aktiven auszutauschen.

Wer in den Verteiler aufgenommen werden möchte, schickt einfach eine Mail an: ralf.gelz@INWO.de

Werner Rosenberger gestorben



Am 23. August 2011 ist Werner Rosenberger im Pflegeheim Niederlenz AG in seinem 87. Altersjahr gestorben. Werner Rosenberger war zeitlebens ein beherzter Kämpfer für die Sache der Freiwirtschaft.

Schon im kleinbürgerlichen Elternhaus in Zürich-Altstetten kam er mit den Ideen der Frei-

wirtschaftler in Berührung. Diese Bindung vertiefte sich, als der junge Seminarist in Küsnacht während des Zweiten Weltkrieges sein erstes Praktikum als Lehrer bei Werner Schmid, dem eloquenten und humorvollen Gemeinde-, Kantons- und Nationalrat der Liberalsozialisten, absolvieren durfte.

Werner Rosenberger politisierte im Zürcher Jugendparlament. Später setzte er sich in Vorträgen, in Vorstößen an Gemeindeversammlungen und in den freiwirtschaftlichen Gremien für seine Erkenntnisse ein. Er war lange Jahre Vizepräsident der Liberalsozialistischen Partei der Schweiz (LSPS). Für sie formulierte er die Leitlinien 1986, welche ihr letztes Parteiprogramm darstellen sollten. Nach der Umwandlung der Bewegung in die INWO übernahm er das Präsidium der INWO International. Er organisierte internationale Tagungen und trat

dabei auch als versierter Referent in Geld- und Bodenfragen auf. Seine Broschüren »Boden nutzen statt besitzen« und »Entwurf einer nachkapitalistischen Wirtschaftsordnung« fassen die freiwirtschaftlichen Kernpunkte und Forderungen prägnant zusammen.

Vor allem nach seiner Pensionierung als Primarlehrer in Männedorf am Zürichsee setzte sich Werner Rosenberger ein Jahrzehnt lang mit vollem Einsatz für die ihm wichtigen politischen Anliegen ein. Im Laufe der letzten Jahre ließen seine Kräfte dann allmählich etwas nach. Er stellte sein Wissen und seinen Rat aber weiterhin der Stiftung für Natürliche Wirtschaftsordnung (heute NWO-Stiftung Belcampo) zur Verfügung. Und auch bei den Treffen der Freiwirtschaftlichen Bewegung der Schweiz (FBS) war er ein häufiger und aktiver Gast.

Trotz all seiner markanten Auftritte und klaren Worte wirkte der im wahrsten Sinne des Wortes grosse Mann

(2,02 Meter) nie verbissen, sondern bewahrte immer seinen schalkhaften Humor. Er nahm auch sich selber nicht übertrieben ernst. Werner Rosenberger hinterlässt in seiner Familie, im Freundeskreis und in der Freiwirtschaft eine grosse Lücke.

Heinz Girschweiler



Der Tanz gegen das Goldene Kalb

Dance out Moneymania – eine Tanzparade gegen den Kapitalismus. Das ist Systemkritik mit Unterhaltungscharakter. Und das scheint gut anzukommen in Bern. Bereits zum achten Mal fand im August 2011 diese Tanzparade mit politischer Komponente dort statt. Eine Band hat live gespielt und auch DJs auf sechs Wagen lieferten Musik zum Umzug. Vorneweg wurde ein Transparent mit dem Slogan »Tanz dem Kapital – zäme, lokal, fair – Alternativen müssen her!« getragen. Während des Umzugs verteilte man Flugblätter an wartende Autofahrer und interessierte Fussgänger.

In diesem Jahr hatten die Organisatoren bei der Vollgeldreformbewegung angefragt, ob wir uns zu diesem Anlass präsentieren wollen. Das nahmen wir gern an und Kaj Niggli, einer unserer jungen INWO-Aktiven, managte den Auftritt vor Ort: »Der Umzug endete auf der Schützenmatte, einem grossen Parkplatz vor dem autonomen Zentrum Reitschule. Dort wurden die Wagen im Kreis aufgestellt, Musik lief und 300 bis 400 junge Leute tanzten. Die Musik wurde dann abgestellt, auf einem Wagen war eine Bühne mit Mikrophon. Ein Exponent von Décroissance hielt eine Rede, anschliessend gab es eine Diskussionsrunde.

Im Anschluss sprach ich 15 Minuten über die Vollgeldreform. Gleichzeitig wurden Flyer verteilt. Die Zuhörer waren aufmerksam und wohlwollend. Nach dem Referat besuchten etwa 25 Leute unseren Infostand, wo Hansruedi Weber und Martin Jung Auskunft gaben. Ei-

nen Infostand hatte es bisher noch nicht gegeben, das war eher ungewöhnlich für den Anlass. Deshalb ist die bescheidene Besucherzahl nicht zu unterschätzen.« Bis 22 Uhr wurde weitergetanzt. Durch die Kombination von Umzug/Tanzveranstaltung mit politischen Inhalten besteht die Chance, andere Leute anzusprechen, als sonst üblich. Daher hat es sich gelohnt.

Video vom Speech:

<http://www.youtube.com/watch?v=m4sprcG6hYM>



Vereint für ein **neues Eigentumsrecht**

NWO-Stiftung Belcampo – dies ist der Name einer neuen Schweizer Bodenrechtsstiftung. Sie setzt sich zum Ziel, das Gemeineigentum an der Lebensgrundlage Boden zu fördern und damit die gesellschafts- und umweltschädliche Spekulation einzudämmen.

Die NWO-Stiftung Belcampo ist das Fusionsprodukt der beiden Stiftungen Bel Campo und Stiftung für natürliche Wirtschaftsordnung, die beide Mitte der Achtzigerjahre des letzten Jahrhunderts unabhängig voneinander gegründet wurden. Der Name der Stiftung nimmt Bezug auf die Natürliche Wirtschaftsordnung Silvio Gesells und mit Bel Campo auf »Schönes Wohnen« im Sinne von sorgenfreier Existenz. Die Stiftung Bel Campo wurde seinerzeit von Pierre Tapernoux und Carl Rist gegründet, die Stiftung für natürliche Wirtschaftsordnung von der damaligen Liberalsozialistischen Partei und dem Basler Freiwirtschaftler Paul Gysin, dem Begründer der Schweizerischen Freiwirtschaftlichen Bibliothek. Gysins Lebenswerk ist heute professionell katalogisiert und im Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel bestens untergebracht. Die Bibliothek wird fachmännisch gewartet und aktualisiert. Der Kernbestand an freiwirtschaftlichen Schriften ist weltweit online abrufbar.



„Die Erde gehört nicht dem Menschen – der Mensch gehört zur Erde.“
Häuptling Seattle (1786 – 1866)

Die NWO-Stiftung Belcampo ist das Fusionsprodukt der beiden Stiftungen Bel Campo und Stiftung für natürliche Wirtschaftsordnung, die beide Mitte der Achtzigerjahre des letzten Jahrhunderts unabhängig voneinander gegründet wurden. Der Name der Stiftung nimmt Bezug auf die Natürliche Wirtschaftsordnung Silvio Gesells und mit Bel Campo auf »Schönes Wohnen« im Sinne von sorgenfreier Existenz. Die Stiftung Bel Campo wurde seinerzeit von Pierre Tapernoux und Carl Rist gegründet, die Stiftung für natürliche Wirtschaftsordnung von der damaligen Liberalsozialistischen Partei und dem Basler Freiwirtschaftler Paul Gysin, dem Begründer der Schweizerischen Freiwirtschaftlichen Bibliothek. Gysins Lebenswerk ist heute professionell katalogisiert und im Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel bestens untergebracht. Die Bibliothek wird fachmännisch gewartet und aktualisiert. Der Kernbestand an freiwirtschaftlichen Schriften ist weltweit online abrufbar.

Boden nutzen statt besitzen

Im Jahr 1989 hat die Stiftung für natürliche Wirtschaftsordnung – angeregt durch eine grosszügige Grundstücks-schenkung – einen Bodenfonds eingerichtet. Er umfasst heute, dank weiterer Schenkungen und Zukäufe, je zwei Grundstücke in Egliswil AG und Hölstein BL sowie je eines in der Stadt Basel und in Osterburken (Baden-Württemberg). Die Stiftung gibt ihren Boden – gemäss freiwirtschaftlichen Vorstellungen – im Baurecht ab. Ein Verkauf der Grundstücke ist ausgeschlossen. Die Stiftung tut das, was ihrer Meinung nach Gemeinden tun sollten: Boden, statt ihn zu versilbern, langfristig zur Nutzung abgeben und die Einnahmen daraus im Sinne des Gemeinwohls einsetzen. Im Stiftungsstatut ist deshalb festgehalten, dass im Falle eines Erlöschens der Stiftung deren Grundstücke an

die jeweiligen Gemeinden fallen sollten. Dies mit der Auflage, dass die Gemeinden den Boden nicht verkaufen, sondern weiterhin im Baurecht abgeben und von der Grundrente profitieren. Die Stiftung achtet in ihren Baurechtsverträgen auf faire Bedingungen für Baurechtnehmer und Baurechtgeber.

Durch den Zusammenschluss der beiden Vorgängerstiftungen ist das Vermögen der neuen Stiftung auf über eine Million Schweizer Franken angewachsen. Mit dem Erlös aus den Baurechtszinsen unterstützt die Stiftung Bestrebungen, die einem sozialen Bodenrecht dienen. Aber auch andere Projekte im Sinne einer umwelt- und menschengerechten Wirtschaftsweise und einer unparteiischen Geldordnung kann die Stiftung fördern. Der Stiftungsrat besteht gemäss Statut aus fünf bis zwölf Mitgliedern. Heute zählt er acht lebenserfahrene Häupter. Er wird versuchen, in nächster Zeit neue Stiftungsrätinnen und Stiftungsräte zu finden, welche zu einer Verjüngung beitragen.

Spekulation der Gründer hat sich erfüllt

Die Gründer der Stiftung für natürliche Wirtschaftsordnung haben – fast getraut man sich nicht, es zuzugeben – spekuliert. Ihre Spekulation war die folgende: Man muss ein Gefäss (in Form der Stiftung) bereitstellen, dieses Gefäss bekannt machen und mit einem guten Zweck versehen. Und das Gefäss wird sich füllen. Diese Spekulation hat sich – angesichts der Bilanz des ersten Vierteljahrhunderts – erfüllt! Begonnen hat die Stiftung mit 4.000 Büchern und 10.000 Franken zu deren Unterhalt. Heute hat die Stiftung fünf Grundstücke, jährlich fliessende Einnahmen und ein Gesamtvermögen im Wert von mehr als einer Million Franken.

Die beiden bisher schönsten Geschenke fallen auf die ersten und die letzten Jahre des ersten Vierteljahrhunderts Stiftungsgeschichte: Ende der achtziger Jahre vermachte ein betagtes Freiwirtschaftlerpaar der Stiftung für natürliche Wirtschaftsordnung ein Stück baureifes Land. Heute nutzen es zwei junge Familien in ihrem Doppelteinfamilienhaus. Vor zwei Jahren dann wurde der Stiftungsrat durch einen eingeschriebenen Brief überrascht. Ein stiller, keinem Stiftungsrat bekannter Freiwirtschaftler hatte an seinem 99. Geburtstag ein Testament verfasst und darin die Stiftung für natürliche Wirtschaftsordnung mit einem sechststelligen Frankenbetrag bedacht.

Solche Schenkungen bilden die Grundlage für die künftige Tätigkeit der NWO-Stiftung Belcampo. Als Nächstes plant die Stiftung eine öffentliche Tagung am 28. Januar 2012 in Bern zur Eigentumsfrage (siehe Kasten). Auch will die Stiftung Gemeinden immer wieder darauf hinweisen, dass der Verkauf von Grundstücken zum Aufbessern der Kasse eine schlechte Idee ist, weil sie kurzfristigem Denken entspringt und die Kommunen langfristig schwächt. Gerne berät der Stiftungsrat Interessenten auch zu den Kernpunkten fairer Baurechtsverträge. Weitere Aktivitäten wird der Stiftungsrat in nächster Zeit diskutieren und dann in Angriff nehmen.

Heinz Girschweiler,
Präsident NWO-Stiftung Belcampo
www.nwo-belcampo.ch
info@nwo-belcampo.ch

Eigentum und Freiheit Eine Tagung für kritische Geister

Täglich führen uns die Schlagzeilen in den Medien vor Augen, in welche Sackgasse sich die sogenannte freie Wirtschaft verirrt hat. Mit Symptombekämpfung allein ist es nicht mehr getan. Jetzt müssen unsere Ordnungen und Normen grundsätzlich zur Diskussion gestellt werden. Die Tagung unserer Stiftung will Denkanstösse für eine neue Eigentumsordnung vermitteln. Fünf namhafte Referenten konnten gewonnen werden: Alexander Dill, Basel, Philippe Mastronardi und Peter Ulrich von der HSG St. Gallen, Udo Herrmannstorfer, Dornach, Raimund Rodewald, Bern, und Ernst Waldemar Weber, Bern, werden ihre eigentumspolitischen Vorstellungen in Kurzreferaten präsentieren und in Workshops vertiefen.

Die Teilnahmegebühr beträgt – inklusive Mittagessen, Getränke und Apéro – 80 Franken (120 Franken für Paare). Sie sollte parallel zur Anmeldung eingezahlt werden: NWO-Stiftung Belcampo, 8807 Freienbach, Konto 40-33114-5

**Anmeldungen an: info@nwo-belcampo.ch
oder per Post an: NWO-Stiftung Belcampo, Rübacher 2, CH - 8143 Stallikon.**

150. Geburtstag von Gesell

Überwindung der Finanz- und Wirtschaftskrise durch eine Reform der Geldordnung?!

Anlässlich des 150. Geburtstags des Sozialreformers Silvio Gesell am 17. März 2012 soll dessen Werk im Rahmen dieser Tagung gewürdigt werden. Nach Rückblicken auf sein Leben und Werk und auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, in denen seine ersten Veröffentlichungen um 1900 in Argentinien entstanden, soll es um die Frage gehen, ob sich die Grundgedanken einer Reform der Geldordnung von der damaligen auf die heutige Zeit übertragen lassen.

1912 verglich Gesell das Geldwesen mit einer Leiter, die umso stabiler sein müsse, je höher die menschliche Gesellschaft darauf steige. Sie brach jedoch, was mit dem Ersten Weltkrieg, Inflation und Deflation tragische Folgen hatte. Nach dem Beginn der großen Weltwirtschaftskrise warnte Gesell: »Wenn wir unfähig bleiben, das Geldproblem zu lösen, wird die Regierung von links nach rechts und von rechts nach links pendeln. Und jeder Pendelschlag wird nur die Verwirrung, die Hilf- und Ratlosigkeit vermehren.« Damals folgte der Absturz in die Tyrannei des Nationalsozialismus.

Trotz des damit verbundenen unermesslichen Leids für Millionen von Menschen wurde nach 1945 im Westen »nur« die kapitalistische Marktwirtschaft mit einem fehlerhaften Geldwesen restauriert. Während des Kalten Krieges stand ihr im Osten eine kommunistische Diktatur gegenüber, nach deren Ende im Herbst 1989 sich der westliche Kapitalismus über die ganze Erde ausbreiten konnte.

Dessen Krisenhaftigkeit ist nicht erst im Herbst 2008 offenkundig geworden. Mit milliardenschweren Bankenrettungspaketen ließ sich eine Kernschmelze des globalen Finanzsystems seinerzeit gerade noch abwenden. Damit wurde Zeit gewonnen; aber bislang konnte sie noch nicht für eine grundlegende Sanierung des Finanzsystems genutzt werden, weil die angeblich effizienten Finanzmärkte als sog. »5. Gewalt« (oder sind sie nicht schon die »1. Gewalt« in den Staaten?) die Politik vor sich hertreiben. Unterdessen entstehen neue Blasen auf Finanz- und Rohstoffmärkten, nach deren Platzen die uferlos verschuldeten Staaten die »systemrelevanten« Ban-

ken und Konzerne nicht nochmals mit dreistelligen Milliardenbeträgen werden retten können.

Wie vor 100 Jahren steigt die Weltwirtschaft noch immer auf der Leiter eines mangelhaften Geldwesens in die Höhe, obwohl ihre Sprossen immer brüchiger werden. Wie lange kann das noch so weitergehen? Wie könnte das internationale Finanzsystem grundlegend stabilisiert werden? Und könnte Silvio Gesells Vorschlag einer Geld- und Bodenreform in aktualisierter Form dazu einen Beitrag leisten? Um diese Fragen soll es bei den 50. Mündener Gesprächen gehen. Sie sind herzlich eingeladen zum Zuhören und Mitdiskutieren.



PROGRAMM

FREITAG 16. MÄRZ 2012

19.30 Uhr Begrüßung und Eröffnung der Tagung

20.00 Uhr **Silvio Gesells Argentinien - Wirtschaftsentwicklung und Währungspolitik in Argentinien 1880 bis 1900**
Prof. Dr. Gerhard Senft, Wirtschaftsuniversität Wien

SONNABEND 17. MÄRZ 2012

9.00 Uhr **Silvio Gesells Platz in der ökonomischen Theorieentwicklung**
Dr. Cordelius Ilgmann, Universität Münster (angefragt)

11.00 Uhr **Silvio Gesells Zinstheorie – Eine konstruktiv-kritische Revision**
Prof. Dr. Thomas Huth, Leuphana-Universität Lüneburg

12.30 Uhr Mittagspause

14.30 Uhr **Von der klassischen Geldhortung zum modernen Investmentbanking – Fluchtwege des Geldes aus der Realwirtschaft und wie sie zu verhindern wären**
Dipl.-Kfm. Thomas Betz, Berlin

16.00 Uhr Kaffeepause

16.30 Uhr **Was könnte eine aktualisierte Geldreform zur Überwindung der Krise auf den internationalen Finanzmärkten beitragen?**
Zweifel – weiterführende Gedanken – offene Fragen

Ein Dialog zwischen Prof. Dr. Helge Peukert (Uni Erfurt) und Prof. Dr. Dirk Löhr (FH Trier – Umweltcampus Birkenfeld)

18.00 Uhr Abendpause

20.00 Uhr **Die aktuelle Krise auf den internationalen Finanzmärkten und die neuere Diskussion über Negativzinsen**
Podiums- und Plenumsdiskussion

SONNTAG 18. MÄRZ 2012

9.00 Uhr **Parallelen und Polaritäten der Geld- und Bodenreform**
Fritz Andres, Seminar für freiheitliche Ordnung Bad Boll

10.15 Uhr Pause

10.45 Uhr Abschließende Podiums- und Plenumsdiskussion

12.30 Uhr Mittagessen und Abreise

Änderungen vorbehalten. Eventuelle Aktualisierungen auf: www.muendener-gespraeche.de

»Reichtum und Armut gehören nicht in einen geordneten Staat«

Am 17. März 2012 jährt sich zum 150. Mal der Geburtstag des Kaufmanns und Sozialreformers Silvio Gesell, der wegen seiner grundlegenden Vorschläge für die Verwirklichung einer freiheitlichen und gerechten, den Frieden fördernden Gesellschaftsordnung mehr Beachtung verdient, als ihm bisher zuteil wurde.

Silvio Gesell wurde 1862 als siebtes von neun Kindern der Eheleute Mathilde und Ernst Gesell in St. Vith im Kreis Eupen-Malmedy geboren – in einer Gegend, in der sich die deutschen und französischen Kulturkreise berühren. Seine Mutter war eine wallonische Lehrerin und sein Vater ein preußischer Steuerbeamter. Im Elternhaus wurden beide Sprachen gesprochen. Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 weckte in der Familie schon frühzeitig den Wunsch nach einer Aussöhnung zwischen beiden Ländern. Glaubensunterschiede zwischen seiner katholischen Mutter und seinem protestantischen Vater führten dazu, dass sich Gesell von den Konfessionen löste und sich für andere geistige Strömungen öffnete: für die französische Aufklärung, für die philosophischen Gedanken von Stirner und Nietzsche und auch für die Evolutionslehre von Darwin.

Zunächst ließ sich Gesell in Berlin im Geschäft seiner beiden Brüder zum Kaufmann ausbilden und ging nach mehreren Stationen in Malaga/Spanien und Deutschland schließlich 1887 nach Argentinien, um in Buenos Ai-

res ein eigenes Geschäft für zahnärztliche und andere medizinische Artikel zu eröffnen.

Geldreform mit großer Tragweite

Die dortige Wirtschaftskrise brachte ihn zum Nachdenken über die Ursachen von Inflation und Deflation, von ungerechter Verteilung und Arbeitslosigkeit. Gesell erkannte die Hauptursache in der Hortbarkeit des Geldes und den daraus resultierenden Unregelmäßigkeiten des Geldkreislaufs, denn das Geld erhält dadurch unabhängig von menschlichen Eigenschaften eine strukturelle Macht, seinen Dienst als allgemeines Tausch- und Kreditmittel entweder von der Zahlung eines Zinses abhängig zu machen oder vorübergehend zu verweigern. Beides hat negative Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft: Während Zins und Zinseszins zu einer ungerechten Verteilung der Geld- und Produktivvermögen führen, lösen die Unregelmäßigkeiten im Geldumlauf Absatzstörungen und Arbeitslosigkeit aus. Außerdem wird so eine stabilitätsgerechte Steuerung der Geldmenge unmöglich, was Schwankungen der Kaufkraft des Geldes zur Folge hat.

Um diesen Missständen abzuhelpen und eine störungsfreie Zirkulation des Geldes zu gewährleisten, schlug Gesell die Einführung von nicht hortbaren »rostenden Banknoten« vor, die einen verstetigten Geldumlauf gewährleisten. Sie sollten Angebot und Nachfrage auf den Güter-, Arbeits- und Kapitalmärkten in ein Gleichgewicht bringen, bei dem das Zinsniveau allmählich gegen Null absinken kann. Er sah in diesen Gedanken eine »welterschütternde Entdeckung«. Von Anfang an war Gesell die große Tragweite seiner Geldreform für die ganze menschliche Gesellschaft bewusst. Sich selbst betrachtete er als einen »glücklichen Finder«, dem nichts wichtiger war, als diesen »Schatz« an die arbeitenden Menschen als seinen »rechtmäßigen Besitzern« zu übergeben.

So wurde Gesell vom Kaufmann zum Sozialreformer, der fortan seiner Berufung folgte, die Gedanken über eine Reform der Geldordnung weiterzuentwickeln und zu verbreiten. In zahlreichen Büchern und Aufsätzen in deutscher und spanischer Sprache legte er dar, wie mit Hilfe einer solchen Reform eine »Marktwirtschaft ohne Kapitalismus« mit Geldwertstabilität, Vollbeschäftigung und einer gerechteren Einkommens- und Vermögensverteilung verwirklicht werden könnte.

Die 1898 in Argentinien erfolgreich durchgeführte Tornquistsche Bankreform ging auf seine Vorschläge zurück und legte in seinem Gastland den Grundstein für eine nahezu drei Jahrzehnte währende wirtschaftliche Blüte. Nach einem längeren Aufenthalt in der Schweiz lebte Gesell von 1906 bis 1911 nochmals in Argentinien und entwickelte während dieser Zeit Gedanken über eine gerechte internationale Währungsordnung als Fundament für einen von Monopolen und Zöllen freien Welthandel.

Boden als Gemeinschaftsgut

Schon seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert hatte Gesell außerdem begonnen, sich mit der Bodenreformidee des nordamerikanischen Sozialreformers Henry George zu beschäftigen. Den Gedanken einer Gleich-



berechtigung aller Menschen gegenüber der Erde als unverkäuflichem Gemeinschaftsgut verband er mit seinen eigenen Gedanken zu einer umfassenden Theorie der Geld- und Bodenreform. Hinzu kam der den Weltfrieden fördernde Gedanke, dass neben dem Boden auch die Bodenschätze der Erde nicht länger von Unternehmen und Staaten angeeignet werden dürften. Stattdessen sollten sie, wie der Boden selbst und auch die übrigen Naturgüter, als ein gemeinschaftliches Menschheits Eigentum von einer überstaatlichen Institution verwaltet werden. Das für die private Nutzung von Boden und Bodenschätzen erhobene Entgelt – die sog. Bodenrente – sollte für den Unterhalt von Müttern und Kindern verwendet werden.

**»Die Regierung wird von links nach rechts und von rechts nach links pendeln, und jeder Pendelschlag wird nur die Verwirrung, die Hilf- und Ratlosigkeit vermehren.«
Silvio Gesell**

Die Natürliche Wirtschaftsordnung

Seine sozialreformerischen Gedanken fasste Silvio Gesell 1916 in seinem Hauptwerk »Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld« zusammen. Während des ersten Weltkriegs erschien es zuerst in Berlin und in der Schweiz. Auf Initiative von Ernst Nieckisch und Gustav Landauer beteiligte sich Gesell im April 1919 als Volksbeauftragter für das Finanzwesen an der ersten Bayerischen Räterepublik. Nach deren Sturz geriet er vorübergehend in Haft, wurde aber von der Anklage des Hochverrats freigesprochen. In seiner Verteidigungsrede legte Gesell Zeugnis von seiner andauernden Sorge ab, »dass ich verunglücken könnte, ehe ich meinen Fund (die Idee der Geld- und Bodenreform; d. Verf.) seinem rechtmäßigen Eigentümer ausgehändigt hätte. Seit 30 Jahren bin ich bestimmt nicht ein einziges Mal zu Bett gegangen, ohne mich zu fragen, was ich noch tun könnte, um meinen Schatz zum Gemeingut zu machen.«

Weil die Schweiz ihm trotz seines Freispruchs die Wiedereinreise verweigerte, ließ sich Gesell 1920 in der Nähe von Potsdam nieder und baute sein Modell einer »Marktwirtschaft ohne Kapitalismus« weiter aus. Dabei knüpfte er außer an Henry George auch an den französischen Sozialreformer Pierre Joseph Proudhon an, den Karl Marx heftig kritisiert hatte. Die Wertschätzung für Proudhon

verband Gesell mit Gustav Landauer, der seinerseits einen prägenden Einfluss auf den jüdischen Philosophen Martin Buber hatte. Georges Gedanken gelangten durch Theodor Hertzka auch nach Österreich-Ungarn und durch Michael Flürscheim nach Deutschland, wo sie in abgeschwächter Form durch Adolf Damaschke verbreitet wurden. Ähnlich wie Buber spielte auch der bodenreformerische Soziologe und Ökonom Franz Oppenheimer eine Rolle in den Anfängen der zionistischen Siedlungsbewegung in Palästina. Außer zu Oppenheimers »Liberalsozialismus« gab es gedankliche Parallelen zwischen der Geld- und Bodenreform und der »Dreigliederung des Sozialen Organismus« in der von Rudolf Steiner begründeten Anthroposophie.

Suche nach dem Dritten Weg

Im ausgehenden 19. Jahrhundert und während der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts gab es ein breites Spektrum von Bestrebungen, die nach einer freiheitlichen Alternative zum klassischen Laissez-faire-Kapitalismus, aber auch zu neueren Formen einer mehr oder weniger staatlich reglementierten kapitalistischen Marktwirtschaft einerseits und zu den totalitären Systemen des Kommunismus und des Faschismus andererseits suchten.

Innerhalb dieses Spektrums war Gesell derjenige, der die geldreformerischen und die bodenreformerischen Ideen am tiefgründigsten durchdachte und sie sachgerecht miteinander verband. Aus dieser Perspektive kommentierte er auch das Zeitgeschehen während der 1920er Jahre. Mit einer Denkschrift wies er 1919 die Weimarer Nationalversammlung auf die Notwendigkeit hin, alle Bevölkerungsschichten mit einer gestaffelten, bis zu 75%igen Vermögensabgabe zur Finanzierung der Kriegsfolgen heranzuziehen und dann mit einer kaufkraftstabilen Währung ein solides Fundament für den wirtschaftlichen Neubeginn und die Weimarer Demokratie zu legen. Er trat für eine Anerkennung der Reparationsforderungen der Siegermächte und für eine Aussöhnung Deutschlands mit seinen westlichen und östlichen Nachbarn ein. Und eine »Internationale Valuta-Assoziation« sollte die Voraussetzungen für einen den Weltfrieden fördernden freien und zugleich gerechten Welthandel schaffen.

In seinen Veröffentlichungen trat Gesell auch antisemitischen, rassistischen und nationalistischen Ideologien entgegen. Immer wieder wandte er sich mit Denkschriften und Aufsätzen an die Sozialdemokratie und an die Gewerkschaftsbewegung, ohne dort das erhoffte Verständnis für seine Reformvorschläge zu finden. Obwohl Gesell während der 1920er Jahre ignoriert, gelegentlich verhöhnt und nur selten ernst genommen wurde, ließ er sich vom Unverständnis und der Ignoranz



1891 veröffentlichte Gesell seine erste währungstheoretische Schrift: Die Reformation im Münzwesen als Brücke zum sozialen Staat

seiner Zeitgenossen nicht entmutigen. Er hörte nicht auf, die Öffentlichkeit weiter vor der Gefahr eines erneuten großen Krieges zu warnen und auch die damalige Friedensbewegung aufzufordern, sich stärker für eine Überwindung der wirtschaftlichen Ursachen von Bürger- und Völkerkriegen einzusetzen. Jedoch blieb die von Silvio Gesell begründete Geld- und Bodenreformbewegung während der 1920er Jahre zu klein, um die Wirtschafts- und Währungspolitik der Weimarer Republik oder das Denken in den damaligen sozialen Bewegungen spürbar beeinflussen zu können.

Den Beginn der großen Weltwirtschaftskrise erlebte Silvio Gesell noch mit. Aber es blieb ihm erspart, auch noch mit anzusehen zu müssen, wie noch Schlimmeres eintrat, als er sich im Entwurf zum Vorwort einer Neuauflage seines Hauptwerks vorstellen konnte: »Wenn wir unfähig bleiben, die Aufgabe, die uns gestellt wurde, zu lösen, so werden die Empörungen und Verzweiflungstaten immer größere Kreise umfassen und immer größere Opfer verlangen; die Hungerrevolten werden kein Ende mehr nehmen, die Regierung wird von links nach rechts und von rechts nach links pendeln, und jeder Pendelschlag wird nur die Verwirrung, die Hilf- und Ratlosigkeit vermehren.«



Monetärer Kauz ...

Am 11. März 1930 starb Silvio Gesell in der bodenreformerischen Genossenschaftssiedlung Eden-Oranienburg. Den einzigen würdigen Nachruf widmete ihm der Dichter Erich Mühsam, sein Freund aus gemeinsamen Münchener Revolutionstagen. Mühsam nannte Gesell einen »sozialen Wegbahner von größtem geistigen Wuchs«. Wenige Jahre später würdigte der berühmte britische Ökonom John Maynard Keynes Gesell als denjenigen Vorläufer, der seinen eigenen bahnbrechenden Gedanken am nächsten gekommen war, und brachte seine Erwartung zum Ausdruck, »dass die Zukunft mehr vom Geiste Gesells als von jenem von Marx lernen wird«.

In den ersten Jahren nach der NS-Diktatur und dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Geld- und Bodenreformbewegung nochmals einen kurzzeitigen Aufschwung. Der schweizerische Journalist und Politiker Friedrich Salzmann veröffentlichte 1945 ein Buch »An die Überlebenden« mit Zitaten aus Werken Gesells zu verschiedenen Themen, in dem er Gesell das »nicht weg zu diskutierende Recht« zusprach, »wenigstens von den Überlebenden des Zweiten Weltkriegs gehört zu werden«. 1949 gab Karl Walker eine Neuauflage von Gesells Hauptwerk »Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld« heraus.

In den folgenden Jahren des westdeutschen Wirtschaftswunders geriet das Werk Silvio Gesells nahezu in Vergessenheit. Obwohl neben Keynes auch der amerikanische Geldtheoretiker Irving Fisher und die beiden späteren Träger des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften Lawrence Klein und Maurice Allais Gesells Theorieansätzen eine gewisse Wertschätzung entgegengebracht hatten, schenkte ihnen die ökonomische Fachwissenschaft lange Zeit kaum Aufmerksamkeit. Um die Mitte der 1970er Jahre sah George Garvy in

Gesell lediglich einen »typischen monetären Kauz« und Gottfried Bombach qualifizierte seine Überlegung, den Liquiditätsvorteil des Geldes gegenüber der menschlichen Arbeit und ihren Erzeugnissen mit »künstlichen Durchhaltekosten des Geldes« (Keynes) zu neutralisieren, als »skurril« ab.

... oder sozialer Wegbahner?

Erst die wirtschaftliche Dauerkrise der letzten Jahrzehnte mit der anhaltenden Massenarbeitslosigkeit, mit der zunehmenden sozialen Polarisierung von Reichtum und Armut, der Umweltzerstörung und in jüngster Zeit mit der Krise auf den internationalen Finanzmärkten löste ein erneutes Interesse an Gesells Geld- und Bodenreform aus. Während der 1980er Jahre begann insbesondere Dieter Suhr mit der wissenschaftlichen Neuformulierung der Geldreformgedanken.

1998 verwies Hans Georg Nutzinger auf einem Symposium des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) darauf, »dass Geld tatsächlich eine eigene, von den realen Vorgängen weitgehend abgelöste Dynamik entfalten kann.« Die Auseinandersetzung mit dieser Dynamik des Geldes würde der Mainstream der Ökonomie Außenseitern wie Gesell überlassen. »Diese Außenseiterdiskussionen sind nicht ausreichend mit der allgemeinen Theorie verknüpft und daher ebenfalls in vieler Hinsicht auch nicht gut durchdacht. Aber die Anhänger von Gesell haben einen wichtigen Umstand im Prinzip richtig erkannt, dass nämlich der Besitz von Land und Geld dem Inhaber solcher »assets« eine gewisse privilegierte Position gibt, die ja auch Keynes als wesentlichen Bestandteil seiner eigenen allgemeinen Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes gesehen hat. ... Dieses Geldmonopol ist noch nicht richtig theoretisch analysiert, aber der damit angesprochene Zusammenhang lässt sich nicht bestreiten.«

**»Das, was ich will, ist
nicht Sache eines Menschen.
Ich konnte die Richtung
angeben. Das Übrige
tun andere.«
Silvio Gesell**

Eine wachsende Zahl von Menschen sieht in Silvio Gesells Werk einen aktualisierbaren Beitrag zur Überwindung der heutigen wirtschaftlichen und ökologischen Krise, wobei die Bodenreformgedanken auch als Ansatz für die Lösung der Klimaproblematik betrachtet werden. Allmählich findet die Geldreform Ein-



Tagung des »Freiwirtschaftsbundes FFF« in Berlin 1921

Gesell-Werkauswahl zum 150. Geburtstag

Der nebenstehende Text von Werner Onken ist eine leicht bearbeitete Fassung des Vorworts zu einem gerade erschienenen Jubiläumsband. Die Werkauswahl enthält folgende Kapitel:

Vorwort

- 01 Autobiografisches
- 02 Glaube und Kirche
- 03 Menschenbild
- 04 Geld, Zins und Kapitalismus
- 05 Einfluss des Geldes auf die Geschichte
- 06 Inflation, Deflation und stabile Währung
- 07 Geldreform und zinslose Kredite
- 08 Geldreform und Arbeitswelt
- 09 Erde, Ressourcen und Bodenrechtsreform
- 10 Frauen und Männer, Kinder und Familien
- 11 Staat und Politik
- 12 Bildung und Kultur
- 13 Sozialpolitik
- 14 Freihandel und Internationales
- 15 Krieg und Frieden
- 16 Zeitgeschichte
- 17 Sozialdemokratie und Kommunismus
- 18 Antisemitismus, Nationalismus und Rassismus
- 19 Übergangsphase
- 20 Zeittafel
- 21 Ökonomen über Gesell
- 22 Weiterführende Literatur
- 23 Namensregister

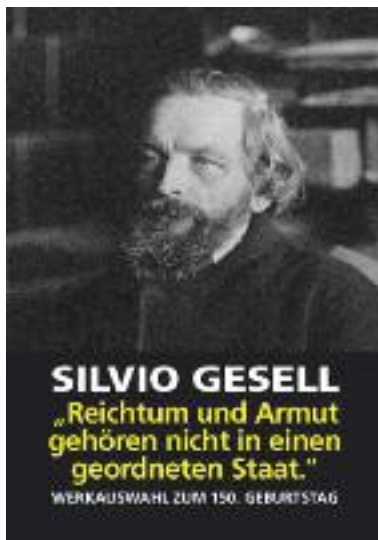
gang in wissenschaftliche Diskussionen, durch die US-amerikanischen bzw. englischen Geldtheoretiker Marvin Goodfriend und Willem Buiter sogar in englischsprachige Fachzeitschriften. Vorläufiger Höhepunkt dieser Diskussion ist die Überlegung des US-amerikanischen Ökonomen und Lehrbuchautors Gregory Mankiw im Frühjahr 2009, dass die Federal Reserve im Sinne von Gesells Vorschlägen die Zinsen unterhalb der Nulllinie in den negativen Bereich senken könnte.

Diese Anfänge einer wissenschaftlichen Rezeption der Geldreform heben freilich ihre »akademische Heimatlosigkeit« im Mainstream der Ökonomie noch nicht auf. Deshalb hält es der Wirtschaftsethiker Peter Ulrich von der Universität St. Gallen/Schweiz für eine Aufgabe der Wirtschaftsethik, »sich der Herausforderung des »Geldkomplexes« anzunehmen, auch wenn die real bestehenden Macht- und Interessenstrukturen für einschlägige geistige Innovationen vorerst wenig Raum bieten.«

Als Quellenbasis für detaillierte wissenschaftliche Studien über die Theorie der Geld- und Bodenrechtsreform liegen die 1988 begonnene und 2000 mit einem Registerband abgeschlossene 18-bändige Gesamtausgabe der Werke von Silvio Gesell sowie eine Sammlung der einschlägigen Primär- und Sekundärliteratur im »Archiv für Geld- und Bodenreform« vor, das sich als Sondersammlung in der Bibliothek der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg befindet.

Werner Onken

Buchvorstellungen



Aus Anlass des 150. Geburtstags erscheint im Verlag für Sozialökonomie ein Buch, das die Persönlichkeit Silvio Gesells vorstellt und anhand einer Auswahl von Textpassagen aus seinen Werken einen Einblick in seine sozial-reformerische Gedankenwelt vermittelt.

Silvio Gesell, »Reichtum und Armut gehören nicht in einen geordneten Staat.«
Werkauswahl zum 150. Geburtstag
Verlag für Sozialökonomie, Kiel, 230
Seiten, Pb., 1. Auflage (Presse-Vorab-
Auflage) nur wenige Exemplare lieferbar
2., überarbeitete Auflage erscheint
Mitte/Ende Januar 2012
ISBN 978-3-87998-462-6, 19,90 Euro



Außerdem im Verlag für Sozialökonomie erschienen:

Silvio Gesell, Gesammelte Werke
Band 1-18 + Register, Verlag für Sozial-
ökonomie, 6.868 Seiten, Pb.
ISBN 3-87998-410-7, Sonderpreis bei
Komplettbezug: 149,00 Euro (nur noch
wenige vorhanden!)
Angebot: Mängel-Exemplare Band 2 – 18 +
Register zum Sonderpreis von 69,00 Euro



Silvio Gesell, Gesammelte Werke auf CD
Version 1.1 mit optimierter
Suchgeschwindigkeit
18 Bände, Register und Bonusmaterial
(nach Abschluss der Gesammelten
Werke gefundene und bisher unver-
öffentlichte Briefe, Manuskripte und zwei
Warenkataloge aus seinem Berufsleben.)
Verlag für Sozialökonomie, 7.090 Seiten
auf CD-ROM
ISBN 978-3-87998-101-4, 29,95 Euro

Termine Deutschland

■ **Di., 3. Januar 2012, 19.00-21.30 Uhr,**
Auslandsgesellschaft, Steinerstr. 48
(direkt hinter dem Hauptbahnhof)

Treffen INWO-Regionalgruppe Dortmund
Monatlich treffen sich Aktive aus Dortmund und Umgebung, um aktuelle Ereignisse aus Wirtschaft und Politik zu besprechen und Aktionen zu planen. Gäste sind herzlich willkommen!
Kontakt und Info: Dortmund@INWO.de

■ **So., 15. Januar 2012, Berlin, Bonn, Düsseldorf, Frankfurt, Göttingen, München und anderswo**
Dezentraler Aktionstag attac

Empörung und Besetzung lauten die Stichworte, unter denen seit Monaten weltweit Menschen auf Straßen und Plätze gehen und ihre Forderungen vorbringen. Die Dynamik der globalen Bewegung muss weitergehen. Ähnlich wie am 15. Oktober 2011 sollen auch an diesem Tag wieder in möglichst vielen Städten Proteste stattfinden. Erkundigt Euch, ob in Eurer Stadt schon Aktivitäten geplant sind oder ergreift selbst die Initiative. Da die Krise sich weiter verschärfen wird, brauchen wir an möglichst vielen Orten auf Dauer angelegte mobilisierungsfähige Netzwerke.

Wer weitere Informationen zu Aktionen sucht oder mitteilen möchte, kann in der Aktionsbörse nachschauen und inserieren:

<http://www.attac.de/aktuell/eurokrise/aktionstag-151/aktionsboerse/>

■ **Fr.-So., 27.-29. Januar 2012, ab 18 Uhr,**
Silvio-Gesell-Tagungsstätte Wuppertal
INWO Vertiefungsseminar

Referenten: Prof. Dr. Dirk Lohr und Klaus Willemsen

Bearbeitet werden technische Fragen der Geldumlaufsicherung und Geldmengensteuerung sowie politische und gesellschaftliche Fragen zur Bewerbung und Umsetzung der INWO-Forderungen. Einige Stichpunkte: Hortung, das Abheben der monetären von der realen Sphäre, Assetpreisinflationen, die Rolle der Geldschöpfung der Notenbanken.

Eine Anmeldung ist notwendig. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Anmeldung an: Klaus.Willemsen@INWO.de

■ **Di., 7. Februar 2012, 19.00-21.30 Uhr,**
Auslandsgesellschaft, Steinerstr. 48
(hinter dem Hauptbahnhof)

Treffen INWO-Regionalgruppe Dortmund
Monatlich treffen sich Aktive aus Dortmund und Umgebung, um aktuelle Ereignisse aus Wirtschaft und Politik zu besprechen und Aktionen zu planen. Gäste sind herzlich willkommen!
Kontakt und Info: Dortmund@INWO.de

■ **Fr.-So., 10.-12. Februar 2012, Katholisch-Soziales Institut, Selhofer Str. 11, 53604 Bad Honnef**
Geld, Finanzmärkte, Europas Zukunft - 3. Finanzmarkttagung im KSI

Eine Veranstaltung des Katholisch-Sozialen Instituts (KSI), Attac-Deutschland und Publik-Forum mit Wolfgang Kessler, Christoph Deutschmann, Stephan Lindner, Silke Ötsch, Sven Giegold, Irene Knoke, Harald Klimenta, Christian Felber, Uta v. Winterfeld, Georg Schürmann
Organisation: Udo Huett, Tel.: 02224-955-405, Mobil: 0177-3884185, E-Mail: Huett@ksi.de
Teilnahmegebühr inkl. Unterbringung und Vollpension: 180,- €, ermäßigt: 145,- € (für Geringverdiener), Tagesgäste: 25,- €

■ **Mi., 7. März 2012, 19.30 Uhr, Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln**
Schulden und Vermögen - Arm und Reich

Die Schulden der einen sind die Guthaben der anderen. Dieser Zusammenhang wird immer offensichtlicher. Denn nach 60 Jahren fast ununterbrochenen Wirtschaftswachstums sind die westlichen Länder so reich wie nie zuvor, aber der öffentlichen Hand fehlt das Geld an allen Ecken und bei der Hälfte der Bevölkerung sinkt schon seit Jahren der Wohlstand. Warum besitzen einige wenige so hohe Vermögen und alle anderen müssen sich das Geld bei ihnen leihen? Und könnte eine Währung mit »Umlaufsicherung« dazu beitragen, die Geldströme wieder der Bevölkerungsmehrheit zuzuleiten?

Information und Diskussion mit der INWO-Regionalgruppe Köln

Info: Koeln@INWO.de

■ **Sa.-Fr., 10.-16. März 2012,**
Villa Creutz in Koethen
Macht-Geld-Sinn 2012

mit u.a. Dirk Müller, Alwine Schreiber-Martens, Steffen Henke, Andreas Bangemann, Wolfgang Berger, Wilhelm Schmülling, Helmut Creutz, Rudolf Geitmann, Frank Jansky, Veronika Spielbichler, Eric Jeanneret
Der 2. MGS-Kongress mündet in die Mündener Gespräche, ein Bus ist reserviert, um gemeinsam von Köthen nach Münden zu fahren.

Mehr Infos: www.globalchangenow.de

■ **Sa.-So., 16.-18. März 2012, Reinhardswaldschule in Fuldatal bei Kassel**
150. Geburtstag des Sozialreformers Silvio Gesell – 50. Mündener Gespräche
Nähere Einzelheiten und Anmeldeformular unter: www.sozialwissenschaftliche-gesellschaft.de bzw. www.muendener-gespraech.de

■ **Sa., 21. April 2012, 11.00-16.00 Uhr,**
Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln
Wege aus der Schuldenkrise – Aufgaben von Wirtschaft und Banken in der Zeit »danach«

Vorträge und Rundgespräch mit Prof. Dr. Dirk Lohr und anderen
Finanzkrise, Bankenkrise, Wirtschaftskrise, Eurokrise – Occupy Wallstreet! Ist dies das Ende unseres Finanz- und Wirtschaftssystems? Mehr

denn je diskutiert nun auch eine breitere Öffentlichkeit über ein faires Geldsystem, über nachhaltiges und faires Wirtschaften. Doch welche Alternativen haben wir? Wie könnte eine Welt mit einem gerechteren Geldsystem aussehen? Wir sprechen mit Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft und informieren über Wege hin zu einer nachhaltig funktionierenden Marktwirtschaft mit einer stabilen Währung.
Veranstalter: INWO-Regionalgruppe Köln,
Infos: Koeln@INWO.de

■ **Sa.-So., 5.-6. Mai 2012, Köln**
Neues Geld braucht das Land

2. Tagung des Initiativkreises 9,5 Thesen
Weitere Infos: www.9komma5thesen.de

■ **Mo., 7. Mai 2012, 15.00-17.00 Uhr, Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall 24b, 50678 Köln**

Was passiert mit meinem Geld?
Basiswissen Finanzen und Wirtschaft

Seminar für Lehrende und Multiplikatoren mit Ralf Becker

Mit ein wenig finanz- und volkswirtschaftlichem Basiswissen lassen sich die komplexen Zusammenhänge unseres Finanzsystems besser erfassen. Es lässt sich dann vor allem auch darüber nachdenken, welche Alternativen es zum gängigen System der Finanz- und Marktwirtschaft gibt. Wir sprechen über Geldvermögen, Schulden, Zinsentwicklung, Regionalwährungen und andere komplementäre Geldsysteme, ethische Geldanlagen, Bank ohne Zinsen, Wirtschaftsringe mit eigener Währung oder Tauschringe.

Veranstalter: INWO-Regionalgruppe Köln,
Infos: Koeln@INWO.de

■ **Do., 7. Juni 2012, ab 13.00 Uhr, Freie Waldorfschule, Berthastrasse 15, Leipzig**
fairventure-Kongress

Referenten: Peter Krause, Margrit Kennedy, Bernard Lietaer, Jens Martignoni, Veronika Spielbichler, Hildegard Kurt, Johannes Heimrath
Außerdem: rhythmische Episoden, Themenoaasen, Infostände, Dialog von und mit ExpertInnen, Intensivseminare (Voranmeldung erforderlich), Diskussion zu verschiedenen Themen
Weitere Infos unter: www.fairventure.de

■ **Sa., 9. Juni 2012, 11.00-20.00 Uhr, Arena Leipzig**
Lust auf neues Geld? Ein großes, spannendes Erlebnis

Großveranstaltung mit Kabarett, Vorträgen, Musik
Die Welt ist im Umbruch. Mit Ausbruch der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 ist das Vertrauen in unser Wirtschaftssystem geschwunden. Weder Politik und Wissenschaft noch die Einrichtungen und Personen, auf die sich die Menschen seit Jahrzehnten »blind« verlassen haben, konnten diese Krise vorhersagen oder gar abwenden. So offensichtlich das Versagen einzelner Akteure auch sein mag, vielen Menschen ist bewusst, dass wir es mit einer fundamentalen Krise des Systems zu tun haben. Ohne grundlegende Änderungen am System birgt die noch lange nicht ausgestandene Krise die Gefahr, in einer chaotischen Katastrophe zu enden.

Weitere Infos unter: www.lust-auf-neues-geld.de, E-Mail: info@neuesgeld.net



Mitgliedsantrag

Name	Straße & Hausnummer	Postleitzahl & Ort
Telefon & E-Mail-Adresse		Alter, Beruf

Per Fax an: 066 23 - 91 96 02 oder per Post an:

**INWO e.V. Versand
Wüstefeld 6
36199 Rotenburg**

- Ich möchte förderndes Mitglied der INWO e.V. werden!
- ☐ Ich zahle jährlich 48 € (regulärer Beitrag inklusive Mitgliederzeitschrift).
- ☐ Ich zahle jährlich 24 € (ermäßigt nach Selbsteinschätzung inklusive Zeitschrift).
- ☐ Ich zahle jährlich 12 € (Bezug der Zeitschrift solange der Vorrat reicht).
- ☐ Ich spende einen zusätzlichen Beitrag von jährlich _____ €.
- ☐ Ich spende zusätzlich einmalig _____ €.
- ☐ Ich wünsche jährlich eine Spendenbescheinigung.

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------

Hiermit ermächtige ich die Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung e.V., bis auf Widerruf meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag (ab Beitrittsmonat bis Jahresende, danach jeweils im März für das gesamte Jahr) und die zusätzliche Spende (ggf. streichen) von meinem

Konto Nr.: _____ BLZ: _____

bei der _____

mittels Lastschrift abbuchen zu lassen. Wenn oben genanntes Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens der kontoführenden Bank keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------

Bestellformular

- ☐ Ich bestelle ein Jahresabo der FAIRCONOMY für 10 € Versandkostenpauschale.
- ☐ Ich möchte ein kostenloses und unverbindliches Probeabo der Zeitschrift FAIRCONOMY.
- ☐ Bitte senden Sie mir kostenloses Infomaterial über die INWO.
- ☐ Bitte nehmen Sie mich in Ihren E-Mail-Verteiler auf. Meine E-Mail-Adresse: _____

Ich bestelle folgende Materialien der INWO / Platz für Anmerkungen:

_____	_____
_____	_____
_____	_____
ggf. Artikelbezeichnung	ggf. Anzahl

Alle Preise verstehen sich als Bruttopreise. Versandkosten für Sendungen an Adressen in Deutschland entfallen ab einem Bestellwert von 20 Euro. Bei einem geringeren Bestellwert werden 3,50 Euro Versandkosten berechnet. Sämtliche Sendungen ins Ausland versenden wir nur gegen Vorkasse. Versandkosten für Sendungen an Adressen außerhalb Deutschlands ermitteln wir gerne auf Anfrage.

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------

Ihre Daten werden elektronisch erfasst, damit wir Spendenquittungen, Rechnungen etc. ausstellen und Kontakt zu Ihnen halten können. Ihre Daten werden ausschließlich von uns oder durch unsere Beauftragten für vereinsbezogene Informations- und Werbezwecke genutzt. Wir geben keine Daten an Dritte weiter! Sie können der Speicherung, Verarbeitung und Nutzung Ihrer Daten widersprechen. Dazu schreiben Sie bitte an INWO e.V. Versand, Wüstefeld 6, 36199 Rotenburg.



FAIRCONOMY Jahrgang 2011 komplett

Haben Sie eine Ausgabe verpasst? Solange unser Vorrat reicht, kann der ganze Jahrgang 2011 im Shop der INWO-D bestellt werden.

4 Stück für 8 € – für Mitglieder versandkostenfrei!

Fairconomy-Rettungsschirm

Griechenland-Hilfe, Europäischer Stabilitätsmechanismus ESM, Europäische Finanzstabilisierungsfazilität EFSF ... mit diesen »Rettungsschirmen« wird ein in sich instabiles System »stabilisiert«. Statt den Zinsfluss von Arm nach Reich einzudämmen, bleibt »ein leiser, monotoner Tropfenhall, ... die Zinsen, die fortlaufend hinabträufeln in die Kapitalien, welche beständig anschwellen« (Heinrich Heine).

Unser FAIRCONOMY-Schirm – der einzige Rettungsschirm, der Sie nicht im Regen stehen lässt! Aufschrift: »Rettungsschirm für alle« und »Fairconomy«

Preis: 15 €, zzgl. Versand



Margrit Kennedy

Occupy Money. Damit wir zukünftig ALLE die Gewinner sind.



Ein leicht verständliches Plädoyer für neues Geld, das zinsfrei, gerecht und stabil ist. Das Buch liefert eine Argumentation für eine neue Bewegung, die von unten entsteht und die Druck auf Politik und Wirtschaft ausübt, um endlich auch ein Geldsystem zu schaffen, das den Menschen dient und nicht dem Profit. Margrit Kennedy zeigt Wege, wie das Geld wieder zu einer steuerbaren öffentlichen Dienstleistung zum Wohle der gesamten Gesellschaft werden kann statt eine Ware zu sein, die zu einem krankhaften Wachstumszwang führt.

J. Kamphausen, Taschenbuch, 112 Seiten, Preis: 9.95 €
Auch als E-Book erhältlich, Preis: 6.99 €

NEU!

INWO Standpunkt 4

Banken in die Schranken? – Die Vermögen sind das Problem!

Wer auf der Suche nach den Ursachen unserer derzeitigen Krisen – gleichgültig ob im Bereich der Kapitalmärkte oder Staaten – auf die Banken zielt, trifft zwar die Richtung, aber zielt zu kurz. Helmut Creutz zeigt auf, wo wir eigentlich ansetzen müssten: Die Probleme hängen entscheidend mit dem Überwachstum der Geldvermögen zusammen, das wiederum aus dem Überwachstum der Zinsgutschriften resultiert. Dieses Überwachstum hat eine immer größere Diskrepanz zwischen Geld- und Realwirtschaft zur Folge. Um die Probleme zu lösen, brauchen wir eine Geldreform.

Hg. von INWO Deutschland 2011– für Mitglieder kostenfrei oder gegen eine freiwillige Spende!

NEU!



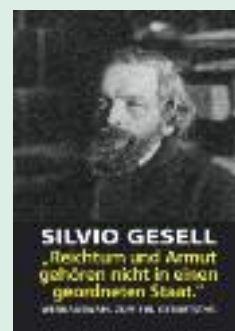
Silvio Gesell

»Reichtum und Armut gehören nicht in einen geordneten Staat.«

Werkauswahl zum 150. Geburtstag

Am 17. März 2012 jährt sich zum 150. Mal der Geburtstag des Kaufmanns und Sozialreformers Silvio Gesell, der wegen seiner grundlegenden Vorschläge für die Verwirklichung einer freiheitlichen und gerechten, den Frieden fördernden Gesellschaftsordnung mehr Beachtung verdient, als ihm bisher im allgemeinen und in der Wissenschaft im besonderen zuteil wurde. Aus diesem Anlass soll das vorliegende Buch die Persönlichkeit Silvio Gesells vorstellen und anhand einer Auswahl von Textpassagen aus seinen Werken einen Einblick in seine sozialreformerische Gedankenwelt vermitteln.

NEU!



Verlag für Sozialökonomie, Pb., 230 Seiten, Preis: 19.90 €

Bestellungen an: INWO-Versand, Wüstefeld 6, 36199 Rotenburg, Telefon: 066 23 - 91 96 01, Fax: 066 23 - 91 96 02, E-Mail: Versand@INWO.de oder online unter: <http://www.INWO.de/Shop>. Dort finden Sie auch weitere Angebote.

Alle Preise verstehen sich als Bruttopreise. Versandkosten für Sendungen an Adressen in Deutschland entfallen ab einem Bestellwert von 20 Euro. Bei einem geringeren Bestellwert werden 3,50 Euro Versandkosten berechnet. Sämtliche Sendungen ins Ausland versenden wir nur gegen Vorkasse. Versandkosten für Sendungen an Adressen außerhalb Deutschlands ermitteln wir gerne auf Anfrage.